

Schönheiten des alpenländischen Barocks
– *ein Reisebericht*

Ältere zu Hause unterstützen
– *Angebot einer modularen Helferschulung*

Konsequent gegen Hass in den Medien
– *ein BLM-Tagungsbericht*



de
f aktuell

Zeitschrift des Deutschen Evangelischen Frauenbundes,
Landesverband Bayern e.V.

*Jesus Christus spricht:
Kommt und seht.* Joh 1,39

inhalt

2

- | | | | |
|----|---|----|--|
| 4 | Des Erinnerns wert: Meta Eyl | 20 | Bericht von der AEH-Mitgliederversammlung 2021 |
| 6 | DEF Bundesverband geht in die Zukunft:
<i>Mitgliederversammlung 2021 und Netzwerkabend</i> | 20 | Fisch: vom Wasser auf den Tisch –
<i>Pappenheim-Seminar im Mai 2022</i> |
| 7 | Fluchterfahrungen von Frauen:
<i>Argula-von-Grumbach-Preis ausgeschrieben</i> | 21 | Konsequent gegen Hass in den Medien –
<i>Bericht von der Tagung in der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien</i> |
| 8 | Neuwahlen: Bayerischer Landesfrauenrat | 22 | Digitale Medien und Ältere –
<i>Fachtag mit dem ebw München</i> |
| 9 | Jahresrückblick vom Haus für Mutter und Kind | 24 | Mit Smartphone oder Tablet in Kontakt bleiben –
<i>die EAM auf dem Seniorentag</i> |
| 10 | Zu Frauenklöstern Oberbayerns –
<i>Ein Reisebericht</i> | 25 | Programmplanung für Online-Veranstaltungen im 1. Hj. 2022 liegt vor |
| 12 | Erste Infos zur DEF Studienreise 2022 | 25 | Stromfresser Internet |
| 13 | Aus der Praxis: München / Altdorf /
Rothenburg / Ansbach / Puchheim | 26 | Gedanken zur Jahreslosung 2022:
<i>„Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.“</i> |
| 16 | Büchertipps von Marianne Jauernig-Revier | 27 | Antrag auf Mitgliedschaft / Impressum |
| 17 | Ältere zu Hause unterstützen –
<i>Angebot einer modularen Helferschulung für Ehrenamtliche</i> | | |
| 18 | Unterstützung im Alltag –
ein Erfahrungsbericht | | |
| 19 | Veranstaltung in Roth rund ums Thema
Vereinbarkeit von Familie und Beruf | | |

» Redaktionsschluss für die
Ausgabe 2/2022 (April bis Juni): 1. März 2022



Liebe Leserinnen und liebe Leser,

neues Jahr, neue Regierung, alte Probleme. So lässt sich der Jahresbeginn beschreiben. Advent und Weihnachten im Corona Modus, ein Déjà-vue? Da kann das neue Jahr nur besser werden. Keine(r) von uns hätte sich das vorstellen können, dass eine Pandemie die Welt so lange und so schwer im Griff hat. Rationales und züliges Handeln dürften auch in einer, und gerade auch in unserer, Demokratie möglich sein. Manchmal scheint es mir, dass veraltete Bürokratie und falsche Rücksichtnahme schnelleres Handeln verhindert hat. Hoffen wir auf die Einsicht der jetzt Verantwortlichen. Aber nehmen auch wir unsere Verantwortung als Bürgerin oder Bürger wahr, wie unser DEF Motto lautet. Dann werden wir hoffentlich Wege aus dieser Krise finden und die Gräben in der Gesellschaft, wenn nicht zuschütten, dann doch wenigstens Brücken darüber bauen.

Vor einiger Zeit habe ich an einer Frauen-Diskussion teilgenommen, in der die Frage gestellt wurde: Glauben Sie, dass wir in einer gleichberechtigten Gesellschaft leben? Von allen Teilnehmerinnen wurde diese Frage verneint. Bei einer gemischten Teilnehmerschaft wäre das vielleicht anders gewesen. Aber interessant war, dass wir alle diese Frage nur auf die Gleichberechtigung von Mann und Frau bezogen haben. Hier sind in der Tat noch viele Defizite, wenn sich auch andererseits schon vieles verbessert hat. Ebenso ist es verständlich, wenn sich Frauen und Frauenorganisationen für die Verbesserung der Rechte von Frauen einsetzen. Aber eine gleichberechtigte Gesellschaft beinhaltet noch viel mehr.

Dazu Art.3 GG. (1) Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich. (2) Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin. (3) Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.

Dieser dritte Abschnitt wird noch häufiger übersehen oder nicht beachtet als Absatz 2 GG, obwohl hier die Benachteiligungen offensichtlich sind, und damit auch



die Würde dieser Menschen eklatant verletzt wird. Denken wir an Menschen mit Migrationshintergrund, die schon wegen ihres anders klingenden Namens nicht zu Vorstellungsgesprächen eingeladen werden

oder keine Wohnung mieten können, da sie eine andere Hautfarbe haben. Der Staat hat die Inklusion von Behinderten, Benachteiligten ins Grundgesetz aufgenommen und die UN Behindertenkonvention verabschiedet. Aber wirklich umgesetzt ist hier nur wenig, und wenn halbherzig. Die Schulen sollen zu Inklusionsstätten werden, aber die nötigen Lehrkräfte und Einrichtungen fehlen. Eltern mit behinderten Kindern wissen von der aufwändigen Bürokratie zu erzählen, die notwendig ist, um z. B. einen Rollstuhl zu bekommen, gerade wenn das Kind noch wächst. Gleichberechtigte Teilhabe an der Gesellschaft ist daher für viele leider noch ein Traum. Und doch ist die Würde des Menschen das aller höchste Gebot unseres Grundgesetzes. Gerade wir als Christinnen und Christen sollten uns daher für den gesamten Artikel 3 des Grundgesetzes einsetzen.

Schon Paulus hat damals an die Galater geschrieben, dass vor Gott alle Menschen gleich seien, es gäbe weder Juden noch Griechen, weder Freie noch Sklaven, weder Männer noch Frauen. Für alle gelten die gleichen Versprechungen Gottes. In unserer Zeit hätte Paulus sicher noch Menschen mit Migrationshintergrund, Menschen mit Behinderungen, Menschen mit anderer Hautfarbe usw. aufgenommen. Für alle gelten die Zusagen Gottes. Da können wir auf dieser Welt, in unserem Land doch versuchen, das Leben für alle gerechter zu gestalten, damit etwas von dieser Hoffnung im Alltag aufscheint. Ich wünsche uns allen ein gesegnetes neues Jahr, in dem hoffentlich die Pandemie, wenn nicht verschwunden, so doch beherrschbar geworden ist.

*Ihre, wenn das Heft erschienen ist, hoffentlich 3x geimpfte
Inge Gehlert*

Des Erinnerns wert

Meta Eyl (1893-1952)

Bundsvorsitzende von 1934 bis 1947

Vor sieben Jahrzehnten starb Meta Eyl in ihrer Geburtsstadt Hannover, in der sie über viele Jahre gewirkt hatte. Sie war die erste promovierte Theologin in der hannoverschen Landeskirche. Ihre Freundin Grete Gillet setzte über ihr Leben das Wort aus einem Sonett von Reinhold Schneider: „Gib uns ein kühnes Herz, denn siehe Herr, wir sind geworfen zwischen zwei Welten.“ Dazu schrieb sie: „Meta Eyl gehörte der Generation an, die zwischen zwei Weltzeiten geworfen klar und tapfer ihren Weg ging, kühn und demütig zugleich.“

Damit schlug die Freundin einen großen Bogen zu jenen Worten, die Meta Eyl selbst bei der Übernahme des ihr angebotenen Amtes der Bundsvorsitzenden des DEFB (seit 1969 DEF) an ihre langjährige Vorgängerin Paula Mueller geschrieben hatte: „Vor mir steht ein Werk, das durch Tradition geformt, durch die Stürme der Gegenwart gefährdet, nun junges Leben erhalten soll. Ich bringe einen leidenschaftlichen Willen mit, dieses schwere Werk zu erfüllen.“

4

Meta Eyl kannte die Arbeit des DEF seit vielen Jahren, war sie doch seit 1927 im Christlich-Sozialen Frauenseminar als theologische Lehrkraft tätig, hatte ferner durch ihre Vortagsreisen etliche Kontakte zu den Ortsgruppen – heute Ortsverbände – knüpfen können. Was sie mit Stürmen der Gegenwart meinte, waren wohl die Erfahrungen als junge Vikarin in einer von den Deutschen Christen in der hannoverschen Gemeinde erlebte Politisierung der kirchlichen Arbeit. Der leidenschaftliche Wille bezog sich mit Sicherheit auch auf die Schwierigkeiten als Frau in einer männerdominierten Fakultät und der Kirche.

Somit trat Meta Eyl in ausnehmend schwieriger Zeit an die Spitze des Verbandes, den sie mit viel Einsatz und großem Geschick durch diese Jahre führte. Ihr und ihren Mitarbeiterinnen ist es zu verdanken, dass der Verband die Zeit des Nationalsozialismus überlebte und nicht in das Frauenwerk des NS-Staates eingegliedert wurde.

Verbandsintern wurde sie an ihrer Vorgängerin Paula Mueller gemessen, die nach jahrelanger Doppelbelastung als Vorsitzende und Reichstagsabgeordnete aus gesundheitlichen Gründen den Vorsitz in jüngere Hände legte, sich aber keineswegs aus der Verbands-



Bildquelle: AdDF D-F1 00038 Eyl

arbeit zurückzuziehen beabsichtigte. So setzte es Meta Eyl beispielsweise erst nach massivem Druck durch, dass Paula Mueller ihr die Position als Herausgeberin der Verbandszeitung überließ. Ferner zeichnete sich bereits eine deutliche Politisierung des gesamten Alltagslebens durch die Nationalsozialisten mit ihrem Totalitätsanspruch ab.

Die heraufziehenden Gefahren waren beiden Frauen bewusst und schon auf einer Tagung Mitte 1933, also nur wenige Monate nach der Machtergreifung, äußerte Paula Mueller: „Wir können nur darum beten, dass uns eine feststehende mutige Kirche des evangelischen Bekenntnisses bleibt. Wir haben uns immer treu zur Kirche bekannt, trotz gelegentlichen Mißverstehens und mangelnder Unterstützung. Die ausdrückliche kirchliche Anerkennung des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes als kirchlicher Verband ist jetzt erfolgt. Sie aber verpflichtet uns.“ Hintergrund zu dieser Äußerung ist folgender: Inzwischen war der Druck der NSDAP auf die freien Verbände immer größer geworden, sich dem Nationalsozialistischen Frauenwerk anzuschließen oder sich aufzulösen. Daher hatte die 1918 vom DEF initiierte ‚Vereinigung Evangelischer Frauenverbände‘ gemeinsam mit dem DEF darum gebeten, sich unter den Schutz der Kirche stellen zu dürfen. Dieser Bitte war entsprochen worden. Damit hatte die Kirche den DEF – trotz seiner nach wie vor bestehenden Eigenständigkeit – als kirchlichen Verband anerkannt. Der neue Zusammenschluss nannte sich nun ‚Evangelische Frauenarbeit für Kirche und Gemeinde‘. Nicht alle Ortsgruppen waren mit dieser Entscheidung einverstanden und sahen in dem Rückzug aus dem gesellschaftlichen Raum eine Amputation für die immer auch dort angesiedelte Verbandsarbeit. Der Vorstand begründete seinen Schritt mit dem Hinweis darauf, dass der DEF es seit seiner Gründung abgelehnt hatte, im „Dienst einer Partei“ zu stehen. Einige Ortsgruppen

schlossen sich daraufhin dem NS-Frauenwerk an, andere lösten sich auf. Die ‚Evangelische Frauenarbeit für Kirche und Gemeinde‘ schloss sich dann der 1934 von Pastor Friedrich v. Bodelschwingh in Bethel gegründeten ‚Arbeitsgemeinschaft missionarischer und diakonischer Verbände und Werke der Evangelischen Kirche‘ an, die der Bekennenden Kirche nahestand und sich von den Deutschen Christen lossagte.

Wenn wir heute auf diese Zeit schauen, übersehen wir leicht, dass die von den Nationalsozialisten propagierte Rolle der Mutterschaft im Leben einer Frau durchaus den Vorstellungen von vielen Frauen und Männern in christlichen Kreisen entsprach. Sie hielten nach wie vor die Frauenbewegung für schädlich und plädierten für die Auflösung des DEF oder die Integration in die Frauenhilfe. Man warf dem DEF vor, dass er als Verband der Inneren Mission nicht eigentlich kirchlich sei, da er zu den Fragen der Welt Stellung nehme.

Wie negativ die Frauenbewegung in kirchlichen Kreisen gesehen wurde, wird auch in einem 1937 erschienenen Buch ‚Wir rufen Deutschland zu Gott‘ von Otto Dibelius und Martin Niemöller deutlich. Es richtete sich gegen die „kirchenschädigende und bekenntniswidrige“ Organisation der Deutschen Christen, von der es heißt, sie sei auf dem Irrweg. Um diesen Irrweg den Leserinnen und Lesern deutlich zu machen, zeigen die Autoren das am Irrweg der Frauenbewegung, über die sie in unglaublicher Weise herfallen und die deutsche Mutter als von Gott gewollt hervorheben. Meta Eyl schrieb damals einen langen Brief und stellte zum einen dar, dass die Frauenbewegung ganz andere als die von den Autoren behaupteten Ziele habe und ferner eine solche Mutterrolle den rassistischen Ideen der Nationalsozialisten näherstünde als einer biblischen Sicht auf die Frau. Eine Antwort erhielt sie nie.

Der DEF hat sich in seinen Publikationen auch nach dem Krieg, als beide Herren in hohen Kirchenämtern standen, nicht zu deren verqueren Äußerungen von 1937 geäußert. Nur einmal in einem Festvortrag in Kassel aus Anlass des 90-jährigen Bestehens des DEF zitierte die Geschäftsführerin Gertrud Kappeller ziemlich ausführlich aus dem Buch und dem Brief Meta Eyls. Auch andere Frauen der Frauenbewegung schrieben

den Autoren damals Briefe, nahmen aber Rücksicht auf die angespannte Situation innerhalb der Kirche und gingen nicht an die Öffentlichkeit. Inzwischen ist dieser Fall für Berlin kritisch aufgearbeitet von Manfred Galius und Clemens Vollnhals in dem Buch „Mit Herz und Verstand“.

Ein anderes, schwieriges Problem für Meta Eyl waren die immer wieder aufkeimenden Angriffe gegen den DEF aus kirchlichen Kreisen, wo man wenig Verständnis für die Eigenart des DEF zeigte. Hier wehrte sich die Theologin immer wieder, fand aber wenig Verständnis. Besonders deutlich trat die Diskrepanz zu Tage, als Meta Eyl nach dem Ausscheiden der Ersten Vorsitzenden der Frauenhilfe als ihre Stellvertreterin in vorderster Front stand und dem männlichen Geschäftsführer der Evangelischen Frauenhilfe die frauenspezifischen Argumente kaum zu vermitteln waren. Das hat Meta Eyl viel Zeit und viel Kraft gekostet neben all den anderen Aufgaben im Verband und als Verantwortliche für das Christlich-Soziale Frauenseminar in Hannover.

Da dem Verband die praktischen Tätigkeiten untersagt waren, legte er unter Meta Eyls Anleitung seinen Schwerpunkt auf biblische Themen und Glaubensfragen. Wobei es der Wunsch von ihr war, auch kirchenferne Frauen einzubeziehen. Dank ihres und ihrer Mitarbeiterinnen in der Geschäftsstelle engagierten Einsatzes konnte der DEF ‚überwintern‘, seine Eigenständigkeit bewahren und unmittelbar nach Ende des Weltkriegs seine Arbeit wieder aufnehmen.

Meta Eyl selbst legte das Amt der Vorsitzenden im Juli 1947 nieder. Sie hatte nach 13 Jahren physisch und psychisch extremer Arbeitsbelastung den Wunsch nach einem ruhigeren Leben und übernahm eine Aufgabe in der Krankenhauseelsorge, die ihr immer sehr am Herzen gelegen hatte.

Halgard Kuhn

DEF Bundesverband geht in die Zukunft

Fast auf den Tag genau nach zwei Jahren konnten die Mitglieder und Delegierten des Deutschen Evangelischen Frauenbundes (DEF) endlich wieder zu einer Mitgliederversammlung physisch zusammenkommen: Am 21. Oktober 2021 fand in Nürnberg die Mitgliederversammlung mit Neuwahlen und Vorstellung eines Zukunftsteams statt, nachdem am 20. Oktober 2019 das 120. Jubiläum des DEF-Bundesverbandes in Hannover gefeiert wurde.

Bundesvorsitzende Dietlinde Kunad eröffnete diese Sitzung und bedankte sich bei den Anwesenden für deren Kommen. Sie betonte, wie wichtig in der gegenwärtigen Situation ein Verband wie der DEF sei, der von der ehrenamtlichen Arbeit von Frauen für andere lebt und in dem sich Frauen aufgehoben fühlen können.

Ulrike Börsch, ehemalige Stellvertretende Bundesvorsitzende und Pfarrerin i.R., wollte für den Segen zu Beginn der Veranstaltungen eigentlich mit den Anwesenden singen. Da dies aber nach den Coronaregeln im Tagungshaus nicht ging, trug sie die Liedtexte „Nun ist vorbei die finstre Nacht“, die zur vorhergehenden Ansprache passten, als Lesung vor.

6

Es folgten Berichte der Bundesvorsitzenden, der Schwerpunktbeauftragten und der Arbeitsgemeinschaften, die zeigten, was trotz der Coronazeit alles möglich gemacht wurde – sei es an Veranstaltungen oder in der Gremienarbeit.

Luitgard Herrmann, **Schwerpunktbeauftragte Medien** im Bundesvorstand, stellte u.a. die Vielzahl an digitalen Medienangeboten dar – angefangen von den Online-Veranstaltungen bis hin zu Digitalen Sprechstunden, die dabei helfen, vor allem älteren Frauen den Schritt in die digitale Welt zu erleichtern. Dies ist in der Coronazeit besonders wichtig für den Verband geworden.

Als Schwerpunktbeauftragte für den Demografischen Wandel hob Irmtraut Pütter die hervorragende Zusammenarbeit mit der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen (BAGSO) hervor, die sich u.a. auch darin widerspiegelte, dass ein BAGSO-Vorstandsmitglied die DEF-Veranstaltung „Rahmenbedingungen für ein gelingendes Ehrenamt“ am 22. Juli 2021 in Duisburg moderierte. Pünktlich zum Seniorentag, der vom 24.-26. November 2021 in Hannover geplant war, ist eine Dokumentation dieses Studientages erschienen. Sie wies darauf hin, dass am Deutschen Seniorentag in Hannover der DEF und seine Evangelische Arbeitsgemeinschaft Medien (EAM) eigene Veranstaltungen anbieten bzw. sich an Zentralveranstaltungen beteiligen werden.

Das Vorstandsmitglied Sigrid Lewe-Esch berichtete als Delegierte in der vzbv (Verbraucherzentrale Bundesverband) über die immer wichtiger werdende verbraucherpolitische Arbeit und die Mitarbeit in den Gremien des vzbv. Leider konnte Hannelore Herbel, zuständig im Bundesvorstand für die **Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Haushaltsführungskräfte (AEH)** ihren Bericht aufgrund von Zugausfällen nicht persönlich vortragen – dieser lag aber in den Tagungsmappen. Auf den Kassenbericht der Schatzmeisterin Elfriede Schlieper und den Kassenprüfbericht folgten die Diskussion derselben und die Entlastung des Vorstands.

Der DEF gab sich auf dieser Mitgliederversammlung auch einen neuen Vorstand. Die meisten Vorstandsmitglieder kandidierten wieder erneut, namentlich **Dietlinde Kunad als Bundesvorsitzende** trotz ihrer gesundheitlichen Einschränkungen. Eine positive Überraschung war, dass **Anna Kaib** nach dem vorangegangenen Netzwerkabend sich ermutigt fühlte, als Stellvertretende Bundesvorsitzende des DEF zu kandidieren und mit überwältigender Mehrheit auch gewählt wurde. Als Schatzmeisterin wurde **Elfriede Schlieper** bestätigt, die Schriftführung übernahm **Doris Kischel**. **Ulrike Börsch** und **Inge Gehlert** wechselten zu den Beisitzerinnen, zusammen mit **Brigitte Bobbert**.

Der Schwerpunkt Demographischer Wandel wird weiterhin von Irmtraut Pütter, die AEH von Hannelore Herbel, Medien von Luitgard Herrmann und Verbraucherpolitik von Sigrid Lewe-Esch repräsentiert. Ein neu ins Leben gerufenes Zukunftsteam mit Dr. Johanna Beyer, Anneliese Ketelhake und Hannelore Täufer wird dem Bundesvorstand weitere Impulse geben.

Großes gegenseitiges Interesse wurde bei den Berichten der Ortsverbände und Anschlussvereine spürbar. Besonders gut kam hierbei die Vorstellung der Evangelischen Frauenhilfe Hof an – einem Anschlussverein des DEF, repräsentiert durch deren Vorsitzende Ilse Innmann. Sie hatte „Cashmink“-Decken und Schals mitgebracht, sehr schön gemacht und bestens als Geschenk für sich und andere gedacht. Mit dem Schönen geht aber auch hier wie immer das Helfen einher, denn die Erlöse kommen bedürftigen Familien in Hof zugute.

Mit dem neu gewählten Vorstand, dem weitere erfahrene Kolleginnen in der Netzwerkarbeit als Expertinnen zugeordnet sind, wird der DEF-Bundesverband wie im Gleichnis von den biblischen Frauen den Weg ins Ungewisse wagen und die Zukunft gestalten.

Dr. Bettina Marquis

Der Netzwerkabend – eine gute Möglichkeit zum Austausch

Am Abend vor der Mitgliederversammlung des DEF-Bundesverbandes in Nürnberg trafen sich erstmals Mitglieder aus Bundesvorstand und Landesverbänden zu einem Netzwerkabend. Eingeladen hatte Anna Kaib, damit sich die Mitgliedsfrauen, die am Tag vor der Mitgliederversammlung angereist waren, kennenlernen, austauschen und abseits der Verbandsarbeit unterhalten konnten.

Der Einladung folgten 12 Frauen, die gemeinsam einen sehr informativen und fröhlichen Abend im Literatur-Café verbrachten. Anna Kaib überreichte jeder Frau einen Albrecht Dürer von Playmobil, um diesen schönen Abend und auch den Besuch in Nürnberg in guter Erinnerung zu behalten.

Die einhellige Meinung war, dass ein solcher Netzwerkabend eine gute Möglichkeit ist, um sich zwanglos kennenlernen und austauschen zu können. Dabei lassen sich Gemeinsamkeiten entdecken, die über die Verbandsarbeit hinausgehen.



Der neue Vorstand

Anna Kaib wünscht sich für die Zukunft, dass sich, egal in welcher Stadt die DEF-Mitgliederversammlungen stattfinden, eine oder mehrere Frauen finden werden, die sich bereit erklären, so einen Netzwerkabend zu organisieren. Denn es ist ihrer Meinung nach sehr wichtig, sich neben der Verbandsarbeit kennenzulernen und auszutauschen, um den Spaß und das gute Gefühl, gemeinsam etwas erreichen zu wollen, zu stärken. Sie ist jederzeit gerne bereit die Damen, die so einen Netzwerkabend organisieren möchten, zu unterstützen.



Fluchterfahrungen von Frauen

Argula-von-Grumbach-Preis ausgeschrieben

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern schreibt zum sechsten Mal den Argula-von-Grumbach-Preis aus, diesmal zum Thema: „Fluchterfahrungen von Frauen“. Schirmherrin ist Ursula Ott, Buchautorin und Chefredakteurin der Zeitschrift Chrismon.

Die Beiratsvorsitzende der Argula-von-Grumbach-Stiftung, Dr. Johanna Beyer, erinnerte bei der Bekanntgabe des Themas daran, dass die Frauengleichstellungsarbeit in der bayerischen Landeskirche sich immer wieder mit diesem Problem beschäftigt hatte, z.B. mit Aktivitäten des Arbeitsbereichs Frauen in der Kirche 1993 und 1994 für „vergewaltigte Frauen in Bosnien“ und die Unterstützung des Hilfsprojekts BISER sowie 1997 mit den Landessynodaleingaben zur „Anerkennung geschlechtsspezifischer Fluchtgründe“ und zur „Ächtung genitaler Verstümmelung von Frauen“. Aber auch der Evangelische Frauenbund in Schweinfurt beschäftigt sich immer wieder, wie z.B. 2016-2017 im Projekt „Herberge schaffen für geflüchtete Frauen“, in seiner Arbeit mit Fluchterfahrungen von Frauen.

Eingereicht werden können Beiträge in zwei Kategorien: Texte in Form von Aufsätzen, Erzählungen, wissenschaftlichen Studien oder digitale Formate wie Podcasts oder Videos.

Besonders zur Teilnahme eingeladen sind junge Erwachsene in Schulen, Universitäten und Ausbildungseinrichtungen. Das Preisgeld beträgt insgesamt 5.000 €.

Der Einsendeschluss ist in gut einem Jahr, am 6. Januar 2023.

Weitere Informationen zum Preis und zu den Teilnahmebedingungen finden Sie unter <https://landeskirche.bayern-evangelisch.de/argula-von-grumbach-preis-2022-ausschreibung.php>

Katharina Geiger

als Vizepräsidentin des Bayerischen Landesfrauenrates *wiedergewählt*

Die Delegierten der 54 Mitgliedsverbände und der Parteien im Bayerischen Landtag wählten am 27. Oktober 2021 in München das neue Präsidium des Bayerischen Landesfrauenrates für die nächsten vier Jahre.



Katharina Geiger, hauptberuflich Geschäftsführende Vorständin des Deutschen Evangelischen Frauenbundes, Landesverband Bayern (DEF) freut sich auf die weiteren vier Jahre im Präsidium. Einen großen frauenpolitischen Handlungsbedarf in Bayern sieht sie darin, dass mehr Frauen in verantwortungsvollen Positionen und vor allem in der Politik vertreten sind. „Hier besteht aber vor allem bei den regierenden Parteien in Bayern noch viel Luft nach oben!“, so Geiger nach ihrer Wiederwahl.

Dr. Christiane Nischler-Leibl, die Leiterin der Abteilung Frauenpolitik, Gleichstellung und Prävention im Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales, gratulierte dem neu gewählten Präsidium und dankte **der scheidenden Präsidentin Hildegund Rüger** für ihr außerordentliches Engagement und ihre erfolgreiche Arbeit der letzten 16 Jahre an der Spitze dieses Dachverbandes.

Neben Katharina Geiger als Vizepräsidentin werden sich die Vertreterinnen der Evangelischen Frauen in Bayern (EFB), dem Dachverband von 20 evangelischen Frauen-Organisationen in Bayern, auch in Zukunft in den unterschiedlichen Politikfeldern des Bayerischen Landesfrauenrates, wie Arbeitswelt und Sozialpolitik, Gesundheitswesen, Familienpolitik, Bildungspolitik und Medienpolitik, engagieren. In jedem der fünf politischen Fachausschüsse des Landesfrauenrates werden sie ihre Expertise als Fachfrauen und ihre jahrelange ehrenamtliche und berufliche Erfahrung mit der Arbeit von und für Menschen in Kirche und Diakonie einbringen. Mit ihrem Basis- und Fachblick sind sie damit auch in Zukunft an allen Forderungspapieren und Stellungnahmen des Landesfrauenrates beteiligt.

8

Neben der neuen Präsidentin **Monika Meier-Pojda** von Soroptimist International Deutschland Club München-Schwabing (2.v. links) wurden drei Vizepräsidentinnen gewählt:

Margit Niedermaier vom Landesverband der Unternehmerfrauen im Handwerk Bayern e. V. (1. von links), **Katharina Geiger** von den Evangelischen Frauen in Bayern (2. von rechts) und **Sandra Schäfer** vom Bayerischen Beamtenbund e. V. (1. von rechts).

Verbunden in Corona-Zeiten

Nach der überaus positiven Resonanz auf die wöchentlichen Corona-Mut-Mach-Briefe, die Inge Gehlert als DEF-Landesvorsitzende von März bis Juli 2020 geschrieben hatte, folgten im Jahr 2021 nun ihre monatlichen Rundbriefe. Diese begleiteten die Mitglieder und Interessierte durch das Jahr, klärten die Herkunft des Monatsnamens, informierten über die Fest- und Gedenktage des jeweiligen Monats, gaben aber auch Denkanstöße, wo noch (frauen- oder kirchen-) politisch Handlungsbedarf besteht und wo wir – jede einzelne von uns – aktiv werden sollten.



Auf vielfachen Wunsch hat der Deutsche Evangelische Frauenbund, Landesverband Bayern e.V. (DEF) nun diese Briefe auch als Rückblick auf die Geschehnisse im zweiten Corona-Jahr zusammengefasst. Beim Lesen machen sie immer wieder Mut, trotz Pandemie zuversichtlich in die Zukunft zu blicken – sei es die unseres Landes, unseres Verbandes oder die eigene.

Der DEF dankt Inge Gehlert von Herzen für ihre informativen und zum Teil mit einem Augenzwinkern versehenen Monats-Briefe.

Sie sind ein Zeichen der Verbundenheit, aber auch ein Zeichen, wie wir alle gelernt haben mit dem Corona-Virus zu leben und dies hoffentlich auch künftig mit Gottes Geleit tun können.

Wohnheime Frühlingstraße im Jahr 2021

– ein kurzer Rückblick

Wir haben Geschichten gern, die mit einem Happy End aufhören. Natürlich darf es dazwischen turbulent, abenteuerlich, gefährlich werden, damit es richtig spannend bleibt. Keiner zieht sich gerne langweilige Stories rein. Aber es sollte doch auf ein gutes Finale hinauslaufen. Soviel zu Fiction der Geschichten, Romane und Filme.

Ein wirklich anstrengendes Jahr liegt hinter uns

Die „Highlights“ waren: der erneute Wechsel der Heimleitung und Pädagogischen Leitung im Januar und März (was erneut viel Unruhe in das Haus brachte), die Verabschiedung langjähriger, guter Mitarbeiterinnen in den wohlverdienten Ruhestand, eine durchgängig schlechte Belegung, erschwerte Arbeitsbedingungen durch die Corona Pandemie, Sanierungsarbeiten nach dem Brand im vergangenen Dezember.

Durch staatliche Fördergelder konnten wir beginnen, unseren Fuhrpark mit Elektrofahrzeugen umzurüsten. Wir konnten unseren Bewohnerinnen kleine, Corona konforme Feiern im Freien ermöglichen. Die vom Brand zerstörten Räumlichkeiten wurden sehr aufwändig saniert und erstrahlen nun im neuen Glanz.

Belegungssituation

Die Belegung unseres Hauses im zurückliegenden Jahr war nicht befriedigend. Turbulent, wohl von Corona geprägt, rückten bedürftige Familien aus dem Blickfeld der Gesellschaft. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Ämtern und Behörden arbeiteten nicht wie vor Corona im Regelbetrieb, sondern oftmals im Homeoffice. So erreichten hilfebedürftige Menschen nur unter erschwerten Bedingungen die erforderliche Unterstützung. Den Tiefpunkt der Heimbelegung hatten wir in den Sommermonaten, als wir bis zu einem Viertel Leerstand hatten. Um den Betrieb unseres Hauses aufrecht erhalten zu können, mussten wir in diesem Jahr unsere Rücklagen einsetzen. Wir sind zuversichtlich, dass sich die Belegsituation mittelfristig entspannt.

Danke an alle Mitarbeitenden der Wohnheime Frühlingstraße

Um wie bisher wertvolle Arbeit leisten zu können, brauchen wir gutes Personal, das wir glücklicherweise haben. Die Mitarbeitenden der Wohnheime Frühlingstraße, ob im pädagogischen Bereich, im Bereich Hauswirtschaft, Küche oder Werkstatt, in unserer Kin-



Heimleiterin Daniela Zimmerer (2.v.l.) und die künftige Verwaltungsratsvorsitzende Sybille Just mit dem Scheck über 10.000 € von der Manfred-Roth-Stiftung

derkrippe, im ambulanten Bereich der Mobilien Dienste und der Verwaltung waren auch im zweiten Jahr der Pandemie sehr engagiert und immer bereit zu helfen und zu unterstützen, wo sie nur konnten. Auch an dieser Stelle möchte ich mich bei allen Mitarbeitenden dafür ganz herzlich bedanken. Ohne das Engagement der Belegschaft wäre Vieles nicht möglich gewesen, wäre viel Gutes verloren gegangen.

Danke an alle Freunde, Unterstützer und Helfer

Von ganzem Herzen möchte ich mich bei den zahlreichen Spenderinnen und Spendern bedanken, die auch in diesem Jahr großzügig an uns dachten. Neben den vielen Einzelspendern, die uns zum Teil schon jahrelang unterstützen, haben wir uns in diesem Jahr besonders über Zuwendungen der Manfred-Roth-Stiftung, des Diakonievereins Poppenreuth, der Gedächtnisstiftung Karl und Anna Leupold und der Sparkasse Fürth sehr gefreut. Ein herzliches Dankeschön geht auch an Familie Richter in Nürnberg, die neben der Stiftungsgemeinschaft Fürth für uns eine eigene Stiftung eingerichtet hat. Jedes Jahr bekommen wir nun eine Ausschüttung und können mit diesem Geld den Bewohnerinnen Gutes tun. Es ist schön zu wissen, dass uns so viele Menschen in unserer Arbeit unterstützen. Wir werden auch weiterhin im Sinne unseres Leitbildes allen Menschen, die bei uns wohnen, erforderliche Unterstützungen zukommen lassen.

Unsere „Geschichte 2021“ endet nur bedingt mit einem Happy End. Es war zumindest turbulent, abenteuerlich und spannend und wie bei so vielen Geschichten gibt es auch bei uns eine Fortsetzung. Den Titel kennen wir bereits „Wohnheime Frühlingstraße 2022 – mehr als nur Wohnheim!“. Der Inhalt folgt...

Daniela Zimmerer, Einrichtungsleiterin

Schönheiten des alpenländischen Barocks

Studienfahrt zu Frauenklöstern Oberbayerns

Anfang November eine dreitägige Studienfahrt (Freitag bis Sonntag) für Frauen an den Chiemsee – in Coronazeiten, dazu vielleicht noch schlechtes Wetter, ein riskantes Unternehmen?

Fast dreißig Frauen schreckte das nicht ab, und sie wurden nicht enttäuscht, das will ich gleich zu Anfang schreiben. Das Wetter war prachtvoll, mit viel Sonne und einem bayrisch-blauen Himmel. Die Führungen waren allesamt interessant und schließlich war immer auch Zeit eingeplant für einen Kaffee, eine Brotzeit oder eine Stunde, die jede für sich gestalten konnte.

10

Für die ersten Teilnehmerinnen begann die Reise in Rothenburg, die nächste Gruppe wartete in Nürnberg auf den Bus und an der Allianz-Arena in München stiegen dann die letzten fünf Teilnehmerinnen zu. Friedrich Stoll saß am Steuer des Busses, der Garant für eine sichere und entspannte Fahrt.

Unser erstes Ziel war das **Kloster Reutberg** bei Holzkirchen. 1618 eingeweiht, wurde das Kloster von drei Kapuzinerinnen mit Leben erfüllt. 1651 schloss sich der Konvent dem Franziskaner-Orden an und musste von da an strenge Klausur halten. Den Lebensunterhalt verdienen sich die Schwestern mit kunstvollen, bald sehr geschätzten Handarbeiten (Fatschnkindl, Reliquienfassungen u.v.m.) und durch die Herstellung verschiedenster Heilmittel in der Klosterapotheke.



Eine besondere Rolle im Klosterleben spielte die Ordensschwester Fidelis Weiß. Die aus Kempten stammende Schwester Fidelis hatte intensive mystische Visionen und starb 1923 im Alter von 40 Jahren. Sie ist in der Klosterkirche beigesetzt.

Anschließend an den Besuch in Reutenberg nahmen wir Quartier im Hotel „Zur Post“ in Rohrdorf. Mit dem Bezug der Zimmer, einer warmen Mahlzeit und gemütlichem Beisammensein klang der Tag aus.

Der nächste Tag sollte am Bayerischen Meer, dem Chiemsee verbracht werden. Da machten Sonne und blauer Himmel schon am Morgen gute Laune – wenn es auch noch recht frisch war. Zunächst ging die Fahrt nach Prien, wo das Schiff zur Herreninsel bestiegen wurde. Bis zur Mittagszeit hatten die Teilnehmerinnen dann Zeit, auf eigene Faust die Insel und die Sehenswürdigkeiten zu erkunden. Während manche einen Rundgang durch die herbstliche Landschaft unternahmen, besichtigten andere das Augustiner-Chorherrenstift oder wanderten zum Neuen Schloss. Ein besonderer Moment war die Kaffeepause in der Sonne mit Blick über den Chiemsee – und das im November.



Nach kurzer Fahrt mit dem Schiff zur Fraueninsel stand am Nachmittag eine Führung im **Kloster Frauenwörth** auf dem Programm – mit Schwester Magdalena, die mit großer Sachkenntnis und Humor über das Leben der Ordensschwestern nach der Regel des Hl. Benedikt und die Geschichte des Klosters zu berichten wusste.

Um das Jahr 772 gegründet, durchlebte die Abtei über die Jahrhunderte hinweg eine wechselvolle Geschichte. Von Mitte des 13. Jahrhunderts bis zu ihrer Auflösung im Zuge der Säkularisation 1803 behielt die Abtei die Bezeichnung „Königliches Stift“ und war den Töchtern des Adels vorbehalten. Die Nonnen durften auch später wohnen bleiben. Fünf von ihnen erlebten 1838 unter König Ludwig I. von Bayern die Wiedererrichtung. 1901 wurde das Kloster erneut zur Abtei erhoben und ist damit das älteste bestehende deutschsprachige Frauenkloster nördlich der Alpen.

Detailliert ging Schwester Magdalena auf das Leben und Wirken einer frühen Äbtissin, der Seligen Irmengard, ein, die 866 mit 33 Jahren verstarb. Die Überlieferung berichtet von ihrer Frömmigkeit, von ihrer Gottes- und Nächstenliebe, von ihrer Fürsorge für alle Armen ringsum. Die offizielle Seligsprechung erfolgte durch Papst Pius XI. im Dezember 1928. Als Fürsprecherin in den vielfältigen Anliegen der Menschen wurde ihr eine Kapelle im Münster geweiht.



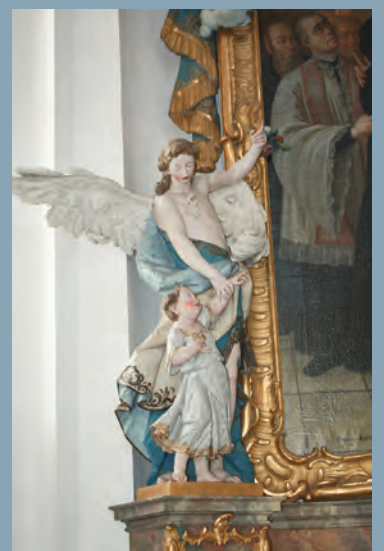
In den Jahren 1759 bis 1763 erbaut, haben sich berühmte Künstler der Epoche hier ein Denkmal gesetzt. Johann Michael Fischer schuf die Architektur, Ignaz Günther den Hochaltar und die Skulpturen, sein Namensvetter Matthäus die Deckenfresken.

Die Anfänge des Klosters reichen in das späte 11. Jahrhundert zurück. 1803 wurde es – wie auch die Abtei Frauenwörth – im Zuge der Säkularisation aufgelöst. Teile der Anlage wurden niedergerissen oder verkauft,



Nach einem letzten Rundgang ging es mit dem Schiff dann wieder zum Bus aufs Festland.

Auf der Heimfahrt am nächsten Vormittag stand noch die Besichtigung der Klosterkirche von Rott am Inn auf dem Programm. Bis zur Führung war noch Zeit für einen Rundgang durch den Ort, den Besuch des Friedhofs oder auch einen Kaffee bei schönstem Sonnenschein.



Mit großer Detail-Kenntnis führte der Kirchenpfleger die Teilnehmerinnen durch die **ehem. Klosterkirche St. Marinus und Anianus in Rott am Inn.**

Die Rokokokirche in Rott am Inn ist wegen ihrer Schönheit weithin bekannt und zählt zu den bedeutendsten Klosterkirchen Bayerns. In Reiseführern wird die Kirche als der „wohl schönste Kirchenraum des 18. Jahrhunderts“ gelobt.

etliche der noch vorhandenen Gebäudeteile fielen 1937 einem Großbrand zum Opfer. Die Abteikirche blieb allerdings erhalten.

Es war eine interessante, bereichernde Studienfahrt. Weiter so, freuen wir uns auf die nächste Herbstfahrt.

Eva Schmidt





Hinweis auf Studienfahrt 2022:

Münsterland, ein ländliches Idyll im Westen

12

Diese Reise ist schon lange geplant, musste aber Corona-bedingt 2020 und 2021 ausfallen. Nun versuchen wir es ein drittes Mal und sind guter Dinge, dass es diesmal klappen wird.

Die Studienfahrt führt uns nach Münster, die Stadt in der 1648 der Westfälische Frieden geschlossen wurde. Der 30-jährige Krieg, der mit den Friedensverhandlungen in Münster und Osnabrück beendet wurde, war ein europäischer Krieg, der aber auf deutschem Boden stattfand. Dieser Krieg und der Friedensschluss hatten Auswirkungen auf ganz Europa.

Ein zweiter Schwerpunkt unserer Reise ist das Leben und Werk der Annette von Droste-Hülshoff, die unweit von Münster geboren wurde.

Aber das Münsterland hat noch weitere faszinierende Facetten, von denen wir einige kennen lernen wollen. Wasserschlösser, Kleinstädte mit einer beachtlichen Geschichte, abwechslungsreiche Landschaften und vieles mehr.

Die Reise findet vom 9. bis 13. Mai 2022 wieder mit unserem bewährten Reiseunternehmen Friedrich Stoll statt.

Wir freuen uns, wenn Sie mit dabei sind. Ehe- und Lebenspartner und Gäste sind herzlich willkommen. Unterlagen sind in der Geschäftsstelle in München erhältlich.

Inge Gehlert

Ehemalige stellvertretende Landesvorsitzende Gerlinde Schröttel verstorben

Der Deutsche Evangelische Frauenbund, Landesverband Bayern und sein Ortsverband in Schwabach trauern um Gerlinde Schröttel, die am 16. November 2021 im Alter von 89 Jahren verstarb.

1985 trat Gerlinde Schröttel dem DEF bei und stand von 1987 bis 2008 an der Spitze des Schwabacher Ortsverbandes. In dieser Zeit leitete sie mit viel Elan und Schaffenskraft die Arbeit dieses unabhängigen evangelischen Frauenverbandes. Frauenbildung, Spiritualität und weltweite Ökumene, aber auch der Einsatz im vorparlamentarischen Raum waren ihre Kernanliegen.

Darüber hinaus kamen von Gerlinde Schröttel wichtige Impulse für die landesweite Arbeit des Verbandes, besonders in ihrer Zeit als stellvertretende Landesvorsitzende von 1994 bis 2004 und in den weiteren vier Jahren als Vorstandsratsmitglied. Besonders lag ihr dabei das vom Landesverband herausgegebene Andachtsbuch am Herzen, das sie bis 2010 als Redakteurin verantwortete. Ihr unermüdlicher ehrenamtlicher Einsatz im DEF, aber auch in der Frauenkommission der Stadt



Schwabach, den Evangelischen Frauen in Bayern oder dem Bayerischen Landesfrauenrat und ihr Engagement im Kirchenvorstand und der Dekanatssynode wurden 1998 sichtbar geehrt. Der damalige Oberbürgermeister Reimann überreichte ihr in Schwabach das Ehrenzeichen des bayerischen Ministerpräsidenten für Verdienste von im Ehrenamt tätigen Frauen und Männern.

Gerlinde Schröttel engagierte sich an vielen Stellen, setzte nachhaltig Impulse und füllte das Ehrenamt mit viel Durchsetzungskraft und großer Leidenschaft. Sie war eine bemerkenswerte Frau, die anderen Menschen viel Gutes tat, Freude bereitete, aber auch sehr beharrlich sein konnte. Ich persönlich bewunderte ihre Disziplin – so erinnere ich mich an ihr tägliches Schwimmen (solange es gesundheitlich ging), aber auch ihre Spiritualität und ihr theologisches Wissen, das sich immer wieder in wunderbaren Andachten widerspiegelte. Sie war im DEF, aber auch für mich persönlich, immer ein Vorbild, weil sie sich mit ihrem Fachwissen und sozialen Engagement in Kirche und Gesellschaft für Benachteiligte einsetzte und die Bedeutung von Verbänden für unsere Demokratie immer wieder betonte.

Die Mitglieder des Deutschen Evangelischen Frauenbundes werden sich immer dankbar ihrer erinnern. Unsere Anteilnahme gilt den Angehörigen.

Katharina Geiger
Geschäftsführende Vorständin



„Ich habe eine Seife gemacht!“

Kurs im Haus am Kufsteiner Platz in München

Schöne runde Seifenstücke, handschmeichlerisch, mit dem Duft des Sommers aus Rosenblüten oder Lavendel, auch kleine Gästeseifen in Blockform – diese auch als kleine Geschenke bestens geeigneten Seifen herzustellen, konnten Teilnehmerinnen an zwei Kursabenden bei Sigrid Fernando, der Hausmutter im Haus am Kufsteiner Platz in München, unter dem Motto „Was Kernseife alles kann“ erlernen.

Neben dem eigentlichen Seife Sieden und Formen gab es mancherlei Wissenswertes rund um den Alleskönner Kernseife zu erfahren, der auch für die zu gestaltenden Seifenstücke die Basis bildete.



Auf einer Ansteckplatte erwärmte Sigrid Fernando einen Topf grob geraspelte Kernseife und rührte sie mit etwas Wasser und hochwertigem Olivenöl sowie entsprechenden natürlichen Duftölen zu einer Masse. Diese wurde dann mit einem Schaber in die vorbereiteten Förmchen gestrichen. Die Innenseite der Förmchen war bereits mit Rosenblättern oder Lavendelblüten garniert. Diese kommen dann auf der fertigen Seife ganz oben zu liegen. Man kann die Blätter sowie Duftöle auch der Seifenmasse untermengen, dass sie nicht nur auf, sondern im Seifenstück selbst zu finden sind. Auch auf die Seifenrückseite, die glattgestrichen oben in der Form liegt, kann man, wenn es nicht mehr zu heiß ist, noch einige Blätter eindrücken. Bei noch warmen, aber nicht mehr heißen Seifenstücken konnten die Teilnehmerinnen das Formen und Rollen auch von Hand übernehmen, ein „batziges“, aber das Begreifen vertiefendes Erlebnis. Umso mehr konnte frau das Gefühl haben: Ich habe eine Seife gemacht! Das Ergebnis kann sich sehen lassen.

Bettina Marquis



Altdorf:

Elly Heuss-Knapp

Biografischer Vortrag

Fast 40 Frauen des DEF-Ortsverbandes Altdorf folgten dem Referat von Petra Mehlmann über Elly Heuss-Knapp, der Begründerin des Müttergenesungswerks.

Elly Knapp wurde 1881 in der Zeit des Kaiserreichs in Straßburg geboren. Ihr Vater lehrte als Nationalökonom an der Universität. Zunehmende Armut und Kinderarbeit als Begleiterscheinung der Industrialisierung lernte Elly früh kennen. Sie gründete eine Schule für Mädchen und hielt Vorträge zu sozialpolitischen Themen. 1908 heiratete sie den Zeitungsredakteur Theodor Heuss. Bei der Wahl zur deutschen Nationalversammlung 1919 engagierte sich Elly Heuss-Knapp besonders bei der Einführung des Frauenwahlrechts.

13

Mit der Machtübernahme der NSDAP erhielt sie Auftrittsverbot und ihr Mann Berufsverbot. Mit Nebenjobs musste sie für die Absicherung der Familie sorgen. Nach 1945 engagierte sie sich für sozial benachteiligte Familien. Sie wurde Mitglied des neu gegründeten Landtags (damals Württemberg-Baden) und wurde in den sozialpolitischen Ausschuss gewählt, bis ihr Mann 1949 zum ersten Bundespräsidenten der Bundesrepublik Deutschland gewählt wurde.

Im Landtag setzte sie sich dafür ein, dass Schulkinder eine Mahlzeit täglich erhielten und dass die Klassenstärke unter 60 sank.

Im Jahr 1950 gründete sie gemeinsam mit mehreren Sozialverbänden das „Müttergenesungswerk“ mit Sitz in Stein bei Nürnberg. In mehrwöchigen Kuren sollten erschöpfte Mütter – später auch mit ihren Kindern – sich psychisch und physisch erholen können. Trotz ihrer Position als Frau des Bundespräsidenten musste sie heftig dafür kämpfen, dass die Kurkosten von der Sozialversicherung übernommen wurden, die restlichen Kosten wurden durch Spenden und Straßensammlungen erbracht.

Im anschließenden lebhaften Gespräch erinnerten sich einige Frauen daran, dass auch sie sich bei solchen Straßensammlungen engagiert hatten und kleine Stoffblumen zugunsten des Müttergenesungswerks verkauft hatten.

Christine Seichter

Rothenburg:

Tilman Riemenschneider – Künstler und Bürgermeister

Studienfahrt nach Würzburg



14

Im Oktober entschloss sich der DEF-Ortsverband Rothenburg zu einer Reise ins 65 km entfernte Würzburg. Nach Ankunft wurden die Mitreisenden in zwei Gruppen aufgeteilt und erhielten je eine zweistündige kompetente Führung durch einen Stadtführer zum Thema:

„Auf den Spuren von Tilman Riemenschneider: Künstler und Bürgermeister der Stadt“.

Von den vielen Bildschnitzern, die am Ende des Mittelalters in Süddeutschland tätig waren, ist er der heute weithin bekannteste. Er wurde um 1460 in Heiligenstadt im Eichsfeld geboren, ließ sich um 1483 in Würzburg als Geselle („Malerknecht“) in einer fremden Werkstatt nieder. Durch die Ehe mit der Witwe eines Goldschmieds bekam er 1485 das Bürgerrecht und die Meisterwürde. Nach neunjähriger Ehe starb seine erste Frau. Danach heiratete er noch dreimal. Die Wertschätzung des Meisters nahm von Jahr zu Jahr zu. Seine Kunstwerke und sein künstlerisches Schaffen fanden vor allem im mainfränkischen Raum große Anerkennung. Kirchen, Städte und Dörfer bestellten aus seiner weithin bekannten Werkstatt Altäre, Skulpturen, Grabmale, Standbilder, Kreuzigungsgruppen, in Holz und Stein gemeißelt.

Seit 1504 war Riemenschneider im Rat der Stadt Würzburg tätig, wiederholt wurde er in den Oberen Rat bestellt. 1520/21 avancierte er zum Bürgermeister für ein Jahr. Als Ratsherr geriet er durch unüberlegte Äußerungen in den Strudel des Bauernkrieges. Nach einem Gerichtsprozess fiel er in Ungnade bei seinem siegreichen Landesherrn und musste danach Gefängnis und Folter ertragen.

1531 verstarb Riemenschneider. Erst 1822 entdeckte man im Erdreich des einstigen Friedhofs zwischen Dom und Neumünster versunken, den Grabstein mit seinem Bildnis, der in Kopie auf der nördlichen Außenfassade des Doms angebracht ist.

Im Innenraum des Doms ragen die beiden Bischofsgrabmale für Rudolph von Scherenberg und Lorenz von Bibra, der 1516 selbst den Auftrag zu diesem Grabmal gegeben hatte, aus der stolzen Reihe der Epitaphien. Weitere Kunstwerke sind ein Christus Salvator und die Apostelfiguren Andreas, Petrus und Johannes, die der Meister zwischen 1502 und 1506 geschaffen hat; außerdem die schöne Marienstatue um 1515. Im Neumünster ist ein sehr schönes Frühwerk, eine Marienfigur aus Sandstein gemeißelt, und ein Grabstein für einen gelehrten Abt zu sehen.

Auf dem Marktplatz präsentiert die Marienkapelle auf zwei Strebepfeilern die Kopien der Figuren von Adam und Eva und birgt im Innenraum den Grabstein für Konrad von Schaumburg in Rittergestalt mit einem unnachahmlichen Lockenkopf und einem versonnenen Blick. Adam und Eva stehen als Idealfiguren ihrer Zeit zierlich und meisterlich aus grauem Stein gemeißelt am Außenportal. Adam wirkt schmalhüftig, Eva schmalschulterig. Sie entsprachen wohl dem Schönheitsideal der späten Gotik. Die monumentalen Apostelgestalten in der Galerie über dem ersten Menschenpaar stammen wohl aus der Werkstatt und wurden später geschaffen.

In der Sterngasse angekommen, stieß die Reisegruppe auf das Sterbehaus von Riemenschneider, einem der wenigen Häuser, die ihm nach seiner Verurteilung an Besitz noch geblieben waren. Direkt gegenüber sticht das Wohnhaus von Balthasar Neumann hervor, das auf seinem Dach eine Aussichtsplattform trägt, die sogenannte Neumannskanzel, von der aus der Architekt den Fortgang der Bauarbeiten an der Residenz überwachen konnte. Beide Häuser waren im Krieg zerstört, danach aber wieder nach alten Plänen aufgebaut worden.

Nach beendeter Führung konnte die freie Zeit nach eigenem Gutdünken ausgefüllt werden. Ein Besuch der Veste Marienberg zu einer Führung im Außenbereich der Festung oder zum Museumsbesuch im ehemali-

gen Zeughaus waren ein Angebot. Im Riemenschneider-Saal des Museums wurden Werke des Meisters im Original gezeigt, aber auch Stücke aus seiner Werkstatt und seiner Schüler. Adam und Eva im Original, Apostelfiguren, Marienbildnisse, holzgeschnitzte Einzelfiguren von Heiligen, Leuchterengel, Kreuzigungsgruppen u.a.m. Auch das Original des Riemenschneider-Grabsteins und der Prunktisch sind zu sehen, den der Meister für das Rathaus 1506 geschaffen hat.

Die Reise fand ihren Abschluss in Heidingsfeld im Restaurant, wo Hunger und Durst gestillt werden konnten.

Agnes Heinitz

Das Café Argula in Ansbach und Puchheim

Lange, lange war das Café Argula geschlossen. Wegen der Corona-Pandemie konnten keine Gäste das Café besuchen und dem Leben und den Einsichten von Argula von Grumbach, Olympe de Gouges und Mathilde Franziska Anneke zuhören. Mehrere dieser Lesungen des Textes von Bettina Marquis waren coronabedingt verschoben worden oder gleich ganz ausgefallen.

Nun aber gelang es den DEF-Ortsverbänden in Ansbach und in Puchheim mit der Wiedereröffnung. In einer Lesung mit verteilten Rollen konnte die streitbare Adelige Argula von Grumbach wieder das Wort ergreifen und für das eigene und unverstellte Verständnis der Heiligen Schrift werben. Die Zuhörerinnen lernten sie als eine stolze und gebildete Person kennen, die die Freiheit, die die Reformation gebracht hatte, für andere wie für sich selbst in Anspruch nahm.

Die hohe Frau Argula hatte andere Frauen eingeladen, die ebenso kämpferisch für Freiheit und Gerechtigkeit gestanden und viel für die Befreiung der Menschen, auch und besonders der Frauen, getan hatten.

Zum einen war das die französische Autorin und Freiheitsheldin Olympe de Gouges, die Verfasserin der Erklärung der Menschenrechte der Frau. Sie hatte etwas aus sich gemacht in Paris, schrieb Theaterstücke und Flugschriften, verkehrte in den geistig quicklebendigen Salons und hatte selbst einen, und sie war eine Revolutionärin, bis sie in Gegnerschaft zu Robespierre geriet und selbst hingerichtet wurde. Die jüngste der drei war die Autorin und Journalistin Mathilde Franziska Anneke.



Elend brachte sie sich und ihr Kind mit Schreiben und Herausgebertätigkeit durch, bis sie im Demokratischen Club ihren zweiten Mann kennenlernte und eine glühende Freiheitskämpferin in der Deutschen Revolution von 1848 wurde. Wie viele Demokraten mussten auch die Annekes Deutschland verlassen. In der deutschen Auswandererszene in den USA konnte Franziska Anneke für die Befreiung der Frauen und auch der schwarzen Sklaven Amerikas kämpfen und war als Deutsche Teil der amerikanischen Frauenbewegung. Außerdem führte sie erfolgreich eine Mädchenschule.

Mit der Autorin Bettina Marquis lasen in Ansbach Johanna Stöckel und Dr. Gabriele Kucher, in Puchheim verlieh unter anderem Roswitha Schneider einer dieser historischen Figuren ihre Stimme.

Was Argula von Grumbach und ihre Mitstreiterinnen wohl vom gegenwärtigen Zustand der Welt halten würden, mit der Flüchtlingssituation an der Grenze zu Belarus und unseren heimischen Impfdebatten, mit Fridays for Future und dem Kampf gegen die Erderwärmung? Bestimmt hätte die Reformatorin sich dazu eine eigene Meinung gebildet und sich nicht nehmen lassen, sie zu sagen.

Gertrud Leutenegger: Späte Gäste



Was für ein traumhaft schönes Buch und das im wahrsten Sinne des Wortes. Der neue Roman der Schweizerin Gertrud Leutenegger nimmt uns mit in ein Dorf nahe der italienischen Grenze. Spät an einem kalten Februarabend ist die Erzählerin nach einer Todesnachricht dort eingetroffen. Orion ist gestorben, mit dem sie viele Jahre ihres Lebens geteilt hat, ehe sie mit der gemeinsamen Tochter den Ort und auch ihn verlassen hat.

Sie will die Nacht vor der Totenmesse im Wirtshaus am Waldrand zu bringen, einer ehemals herrschaftlichen Villa, die schon bessere Tage gesehen hat. Doch diese ist wie ausgestorben, der sizilianische Wirt ist verreist, die Wirtschafterin wie jedes Jahr zur Fasnacht im Ort jenseits der Grenze, wo sich die Dorfbewohner als „Schöne und Hässliche“ verkleiden, und die Tochter sitzt noch im Nachtzug. Zwar findet die Frau Zuflucht im unverschlossenen Gartensaal, wo sie früher oft zusammengessen haben. Jetzt ist es dort kalt und unheimlich, sie ist allein und in ihre Gedanken mischt sich

die Vergangenheit mit der Gegenwart. Sie wird heimgesucht von Träumen, auch von der besonderen Atmosphäre des Hauses und den Bildern, welche die Fresken im flackernden Licht erzeugen. Sie geht durch diesen Saal wie durch ihr Leben, sie öffnet Schubladien und meint fremde Gestalten zu hören, die durch das Haus gehen. Diese unruhige Nacht mit ihren Schatten und Geräuschen ist der Nährboden für ihr Erinnern und es entsteht Raum für ihre Trauer. Die Frau ruft sich Anekdoten und Begebenheiten ins Gedächtnis, die sie mit ihrem Mann erlebte und so erweist sich dieser bunte Erinnerungsstrom als eine Art nachgetragener Liebe.

Wie es der Autorin gelingt, diese einzigartige Nacht mit ihren Gestalten und Träumen aus der Vergangenheit mit der magischen Fasnachtswelt zu verbinden, ist große Kunst. Zudem schlägt sie ohne Aufdringlichkeit eine Brücke zu den im Ort lebenden Migranten aus Syrien und Afrika.

Wir wissen, dass schlimme Dinge passieren, doch wissen auch, dass die Kraft des Erinnerns heilsam sein kann. So lässt uns auch Gertrud Leutenegger in ihrem Roman nachdenken über Trauer, Flucht, Fremdsein und dem Verlangen nach Zugehörigkeit. Zudem gelingt es ihr, Glauben und Zuversicht an das Leben zu vermitteln.

Suhrkamp-Verlag, ISBN 978-3-518-42958-7, 22 Euro

16

Büchertipps von Marianne Jauernig-Revier

Cynthia D'Aprix-Sweeney: Unter Freunden

Ihr Roman „Das Nest“, stand wochenlang auf der Bestsellerliste. Nun ist ihr neues Buch „Unter Freunden“ erschienen und die Fans der Autorin sind schon neugierig auf diese Geschichte einer Ehe:

Flora und Julian hatten es in ihrem Schauspielerleben in New York nicht immer leicht. Diese Stadt ist ein hartes Pflaster für junge Leute, die erst einmal ihre Lorbeeren auf kleinen Bühnen verdienen müssen, denn Anerkennung will hart erarbeitet sein. Doch mit viel Engagement und Optimismus gründet Julian ein Theaterensemble und Flora kümmert sich neben kleinen Rollen zeitgleich um ihr gemeinsames Töchterchen Ruby.

Als in der glitzernden Filmwelt von Los Angeles sichere Jobs sowohl für Julian als auch für Flora winken, greifen beide zu und wagen den Umzug in eine neue Stadt, in ein neues Leben. Ausschlaggebend dafür war, dass Floras beste Freundin Margot sich dort bereits als erfolgreiche Schauspielerin etablieren konnte. Alles läuft recht gut und zuverlässig, das junge Paar verdient genug, um entspannt ihrer Tochter Ruby beim Aufwachsen zuzusehen. Nach unbeschwerten Jahren hat Ruby den Highschool-Abschluss geschafft, ein großes Fest steht bevor und Flora sucht nach einem kleinen, originellen Geschenk, das Ruby in ihr Studentenwohn-

heim mitnehmen kann. Flora denkt an ein bestimmtes Foto von der Familie und macht sich auf die Suche. Ausgerechnet in der Garage in einem ausgemusterten Schrank findet sie es. Doch sie findet noch etwas Anderes,



das lange als verloren galt – den Ehering ihres Mannes Julian. Was soll sie davon halten? Warum hat er ihr erzählt, er hätte ihn beim Schwimmen verloren? Flora kommt ins Grübeln, ihre Sicherheit gerät ins Wanken, was soll sie glauben? Und auf welchem Fundament steht ihre fast zwanzigjährige Ehe? Kann diese Lüge ihr gemeinsames Leben zum Einsturz bringen und die gute gemeinsame Zeit verdrängen?

Cynthia Sweeney erzählt mit Einfühlungsvermögen und Humor von den Herausforderungen einer lebenslangen Beziehung, auch von der großen Kraft, die sie freisetzen kann. Ein Roman, leicht und luftig, wie der Frühling.

Klett-Cotta Verlag, ISBN 978-3-608-98448-4, 22 Euro

Ältere zu Hause unterstützen!

Angebot einer modularen Helferschulung für Ehrenamtliche zur Unterstützung von Seniorinnen und Senioren im Alltag und zur Entlastung von Angehörigen in Roth

Eine Helferschulung für Ehrenamtliche zur Unterstützung von Seniorinnen und Senioren im Alltag und zur Entlastung von Angehörigen bietet ab April 2022 der Deutsche Evangelische Frauenbund, Landesverband Bayern e. V. (DEF) in Roth an. Die Schulung umfasst, wie das Bayerische Landesamt für Pflege und Demenz vorgibt, 40 Stunden und ist in drei Module aufgeteilt.

Modul 1 hat als Schwerpunkt Betreuung von Pflegebedürftigen,

Modul 2 bearbeitet Inhalte zu Kommunikation und Begleitung bei Pflege,

Modul 3 beschäftigt sich mit dem Thema Unterstützung der Haushaltsführung.

Der Kurs findet jeweils mittwochs von 14 bis 19 Uhr statt, immer im Block, sodass für die Teilnahme sieben Nachmittage eingeplant werden müssen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhalten ein Abschlusszertifikat zur Erbringung von Leistungen nach §45a SGB XI.

Welche Möglichkeiten eröffnen sich nach der Teilnahme an dieser Schulung?

Es können hilfsbedürftige Seniorinnen und Senioren unterstützt werden – maximal drei Personen gleichzeitig von der gleichen Person.

Es können eigenständig haushaltsnahe Dienstleistungen für Seniorinnen und Senioren erbracht werden. Allerdings muss zuvor eine Registrierung bei der Fachstelle für Demenz und Pflege beantragt werden.

Ehrenamtliche, die sich vorstellen können, für Pflegedienste tätig zu werden, brauchen diesen Kurs.

Wer kann an diesem Kurs teilnehmen?

Jede Person, die ehrenamtlich oder auch mit geringer Vergütung im Bereich Pflege aktiv werden will.

Was kostet die Teilnahme an diesem Kurs?

Pro Teilnehmerin oder Teilnehmer entsteht ein Eigenbeitrag von 50,00 Euro.

Termin und Anmeldung

Die Kursreihe findet vom 6. April bis 9. Juni 2022 in Roth statt.

Die Anmeldung zum Kurs oder Klärung weiterer Fragen zum Kurs sind bei der Ansprechpartnerin des DEF in Roth möglich: Hannelore Täufer, Telefon 09171-1881 oder via Mail an info@def-bayern.de

Mit diesem Kurs betritt der DEF, Landesverband Bayern mit seiner Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Haushaltsführungskräfte einen neuen Weg, um Menschen für die Hauswirtschaft zu begeistern oder/und die Möglichkeit einer (Teil-)Qualifizierung mit dem Ziel der Hauswirtschafterin/des Hauswirtschafterers aufzuzeigen.

Der Bedarf an hauswirtschaftlichen Dienstleistungen steigt ständig, die Nachfrage ist sehr groß – allein es fehlen die qualifizierten Menschen, um die Leistungen zu erbringen. Das liegt auch an der schlechten Bezahlung. Hier muss massiv verbessert werden. Andere Länder, z.B. Belgien, führten eine Gutscheinregelung ein – für Seniorinnen und Senioren und für junge Familien. Die vorherige Regierung hatte die Gutscheinregelung im Koalitionsvertrag – leider ohne Konsequenzen. Im neuen Koalitionsvertrag steht, dass Familien bis zu 2000 Euro Bonus für Haushaltshilfe pro Jahr bekommen sollen.

Die Arbeitsgemeinschaft Evangelische Haushaltsführungskräfte (AEH) begrüßt, dass die neue Regierung diese Thematik so rasch angehen will. So könnte sich auch das andere Problem lösen - Hauswirtschaft als riesiger Schwarzmarktbereich.

Hannelore Täufer, AEH-Vorsitzende in Bayern, ist immer wieder erstaunt über die Blauäugigkeit von Frauen. Sie arbeiten „schwarz“ dazu, ermöglichen der Familie das eine oder andere – die Quittung kommt, wenn die Rente ansteht. Da reicht es dann hinten und vorne nicht – und es wird weiter „schwarz“ gearbeitet. Der Grundsatz, jede Frau erarbeitet sich einen eigenen Rentenanspruch, sollte in unserer Zeit bei den jungen Frauen eigentlich selbstverständlich sein.

Viele kleine Schritte können auch bewegen – in diesem Sinne hofft die AEH-Vorsitzende, dass sich Frauen nach dem Kurs finden, in die Berufswelt einsteigen und sich auch fortbilden – zum eigenen Wohl spricht Rentenanspruch – und hauswirtschaftliche Dienstleistungen endlich auch gesellschaftliche Wertschätzung durch gute Bezahlung erfahren.



Im Folgenden lesen Sie einen Praxisbericht von Gertraud Gräßel, die sowohl Teilnehmerin als auch Dozentin eines solchen Kurses war.



Unterstützung im Alltag

Ein Erfahrungsbericht von Gertraud Gräbel über die Qualifikation zur Alltagsbegleiter/in

18

Im September 2020 begann die Schulung von 40 Unterrichtseinheiten zur Alltagsbegleiterin / zum Alltagsbegleiter nach §45a SGB XI. Dann kam die lange Zeit des Verschiebens - durch Corona mit Lockdowns und Kontaktbeschränkungen. Ursprünglich sollte das Zertifikat Ende November 2020 überreicht werden, aber es wurde Mai, bis endlich alle Teilnehmerinnen den Kurs abschließen konnten. Der Schwerpunkt lag bei der Gewinnung von Ehrenamtlichen; aber auch Hauptamtliche, die Leistungen mit der Pflegekasse abrechnen wollen, brauchen diese Qualifikation.

Die Schulung umfasste jeweils 15 Unterrichtseinheiten „Betreuung Pflegebedürftiger“ und „Kommunikation und Begleitung“. Weitere 10 Unterrichtseinheiten deckten den hauswirtschaftlichen Part ab: „Unterstützung bei der Haushaltsführung“. Diesen letzten Teil musste ich als ausgebildete Fachkraft nicht absolvieren.

Erfahrungen als Teilnehmerin

Die ersten beiden Module waren meiner Meinung nach eher im Stil einer Vorlesung gehalten und für Laien sehr anspruchsvoll. Mir haben die Beispiele aus der Praxis gefehlt, die ich - Gott sei Dank - während meiner beruflichen Laufbahn sammeln und auch während der Schulung einbringen konnte.

Erfahrungen als Referentin

Diese Verknüpfung von Theorie und Praxis habe ich dann bei dem darauffolgenden Kurs gleich als Dozentin unter Beweis gestellt, indem ich den hauswirtschaftlichen Teil der Schulung übernommen habe.

In diesen 10 Unterrichtseinheiten werden Grundsätze der Hygiene, Reinigung und Pflege der Wohnung, Ernährung im Alter, Reinigung und Pflege des Wohnumfeldes, Unfallverhütung und Aktivierung bei hauswirtschaftlichen Tätigkeiten vermittelt.

Ich kann nur sagen: Es war eine lebhaftere Schulung, in der auch die Teilnehmerinnen ihre Erfahrungen einbringen konnten. Trotzdem ist es schon sehr anspruchsvoll, in nur 10 Schulstunden diese Fülle von Themen zu vermitteln.

Sie werden gemerkt haben - ich habe immer von Teilnehmerinnen gesprochen. Es war auch so: Pflege und Ehrenamt ist überwiegend weiblich. Einen Satz, den ich meinen Teilnehmerinnen auch mitgegeben habe: „Sie werden gebraucht!“ Denn schon jetzt werden bei ambulanten Diensten, für haushaltsnahe Dienstleistungen – Alltagsbegleiter und Alltagsbegleiterinnen händeringend zur Unterstützung gesucht.

Vereinbarkeit Familie und Beruf –

Wie wird Hauswirtschaft sichtbar, bekommt Wertschätzung und wie kann ich damit Geld verdienen?

Mit diesem Titel findet am 14. März 2022 in der Kulturfabrik Roth eine Doppelveranstaltung statt.

Traditionell laden rund um den Internationalen Frauentag am 8. März die Gleichstellungsstelle des Landratsamtes Roth und die Kulturfabrik Roth zu einer Frauenveranstaltung ein. Mal ist es Kabarett, mal eine Buchvorstellung, wie im letzten Jahr Renate Schmidt mit ihrem Buch: „Ein Mann ist keine Altersvorsorge“.

Für das Jahr 2022 haben sich die Gleichstellungsbeauftragte des Landratsamtes, Claudia Gäbelein-Stadler, und das Organisationsteam der Kulturfabrik auf Hauswirtschaft, Wertschätzung und Konsequenzen dazu eingelassen. Das lag wohl auch an der Hauptrednerin, die Hannelore Täufer, Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Haushaltsführungskräfte (AEH), dazu gewinnen konnte: Univ.-Prof.in em. Dr. sc.oec. Uta Meier-Gräwe leitete von 1994 bis 2019 den Lehrstuhl für Wirtschaftslehre des Privathaushalts und Familienwissenschaft an der Justus-Liebig-Universität Gießen. Von 2013 bis 2018 führte sie auch das Kompetenzzentrum „Professionalisierung und Qualitätssicherung haushaltsnaher Dienstleistungen“ und war von 2011 bis 2017 Mitglied der Sachverständigenkommission zur Erstellung des Ersten und Zweiten Gleichstellungsberichts der Bundesregierung. Darüber hinaus ist sie Mitautorin des Equal Care Manifests (2020) und Kolumnistin beim Handelsblatt zum Thema Carearbeit.

Ohne Hauswirtschaft ist kein Staat zu machen!

Prof.in em. Dr. Uta Meier-Gräwe wird in ihrem Vortrag die nach wie vor unterschätzte Bedeutung hauswirtschaftlicher Dienstleistungen für einen gelingenden Alltag zwischen Beruf und Familie herausarbeiten. Frauen sind so gut ausgebildet wie nie zuvor, ihre beruflichen Kompetenzen werden in Zeiten von Fachkräftemangel gefragter denn je. Aber: Nach der Geburt von Kindern bleiben zu viele Mütter zu lange weit unter ihren beruflichen Möglichkeiten und riskieren in Altersarmut zu enden. Sie finden sich in kleiner Teilzeit oder Minijobs wieder, weil die häusliche Sorgearbeit überwiegend an ihnen hängt. Welche Wege können aus diesem Dilemma herausführen? Warum würden von einer Entlastung dieser Art alle profitieren und ein sinnstiftender Berufssektor jenseits von Schwarzarbeit entstehen?

! Fakt ist auch: Eine gute hauswirtschaftliche Grundversorgung ist die Basis für erfolgreiches pädagogisches, therapeutisches und pflegerisches Handeln. Deshalb wurde im Gutachten zum Zweiten Gleichstellungsbericht eine ganzheitliche Strategie zur Aufwertung von SAHGE-Berufen gefordert - ausdrücklich unter Berücksichtigung des „H“ für Hauswirtschaft.

Das ist genau das Thema, das die AEH schon lange „umtreibt“.

Um 18.30 Uhr beginnt die Abendveranstaltung mit der Hauptrednerin, Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe.

Zuvor stehen am Nachmittag des 14. März 2022 von 16 bis 18 Uhr für Menschen, die sich eine hauswirtschaftliche Ausbildung vorstellen können, einerseits Anbieter zur Ausbildung bereit. Die Agentur für Arbeit und das Jobcenter informieren zu Fördermöglichkeiten. Andererseits geben hauswirtschaftliche Dienstleister Auskunft, wie die Tätigkeit konkret aussehen kann.

Angesprochen fühlen sollen sich vor allem Frauen, die nach der Familienphase wieder in den Beruf einsteigen wollen. Die in der Familienphase erworbenen Fähigkeiten und Fertigkeiten sind eine sichere Grundlage für eine fundierte hauswirtschaftliche Ausbildung. Aber auch berufstätige Frauen, die nach einer anderen Tätigkeit Ausschau halten, sollten diese Gelegenheit nutzen.

Die Einladung wird auch an die Mittelschulen im Landkreis gehen mit der Bitte, die Infomöglichkeit am 14. März 2022 in den 8. Klassen zu verteilen.

Was die Initiatorin dieses Aktionstages, Hannelore Täufer, wirklich sehr freut: Getragen wird die Veranstaltung von einer breiten Kooperation: Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt / Agentur für Arbeit, Amt für Landwirtschaft, Forsten und Ernährung, Deutscher Evangelischer Frauenbund – sowohl Bundesverband als Landesverband Bayern, Gleichstellungsstelle des Landkreises Roth, Kulturfabrik Roth, Jobcenter Roth, VHS des Landkreises Roth, verschiedene Anbieter für hauswirtschaftliche Berufe und Anbieter von haushaltsnahen Dienstleistungen.

Wer im weiten Umfeld von Roth wohnt, merke sich diesen Termin bitte vor oder macht interessierte Personen auf diese Veranstaltung aufmerksam.

Corona hat uns leider weiter im Griff

Bericht über die Mitgliederversammlung des AEH-Förderkreises in Bayern



Nach der Mitgliederversammlung 2020, erstmals als Zoom-Konferenz, fand am 13. November 2021 die diesjährige Mitgliederversammlung wieder in Präsenz statt. Allerdings warf Corona schon lange Schatten. Bis zum Vorabend gab es Absagen von Mitgliedern, begründet durch die steigenden Coronazahlen. Verständlich – aber schade.

20

So trafen sich vormittags die persönlich anwesenden Mitglieder in kleiner Zahl in Roth zur Mitgliederversammlung. Auf dem Programm standen nach der Begrüßung durch die 1. Vorsitzende, Hannelore Täufer, eine kurze Besinnung. Inge Gehlert, die Verwaltungsratsvorsitzende des DEF Landesverbands Bayern, sprach ein Grußwort. Wie bei Mitgliedsversammlungen üblich, folgten der Jahresbericht der AEH-Vorsitzenden und der verschiedenen Projektleiterinnen. Corona-bedingt wurden 2021 keine Seminare in Pappenheim und auch keine geplanten Studientage durchgeführt.

Aber ganz untätig war die AEH nicht. Zum Welttag der Hauswirtschaft, immer am 21. März, konnte in einigen Zeitungen eine Stellungnahme veröffentlicht werden. Virtuelle Treffen mit den neu ernannten Prüferinnen in hauswirtschaftlichen Berufen, von der AEH vorgeschlagen und den verschiedenen Bezirksregierungen berufen, fanden statt. Es wurden Wahlprüfsteine speziell für Hauswirtschaft formuliert und an die Geschäftsstellen der verschiedenen Parteien in Bayern versandt. Hier zeigte sich in den Antworten, dass der Spagat zwischen „Privater Haushalt“ und „Berufsfeld Hauswirtschaft“ sehr vielen Menschen (auch in der Politik Tätigen) einfach nicht bewusst ist. Ein Schwerpunkt der AEH-Arbeit – die Wertschätzung für die Hauswirtschaft zu fördern – wird noch sehr lange ein Schwerpunkt bleiben. Den Tagesordnungspunkt „Berichte“ schloss Katharina Geiger, die Geschäftsführende Vorständin des DEF Landesverbands Bayern.

Beim Ausblick auf das Jahr 2022 wurde die Hoffnung laut, doch wieder mehr Aktivitäten in Präsenz durchführen zu können. Als nächste feste Termine stehen eine Veranstaltung am 14. März 2022 in Roth und am 20./21. Mai 2022 ein Seminar in Pappenheim an. Die Vorankündigungen finden Sie hier im def aktuell.

Für den Nachmittag war eine Schlossführung in Schloss Ratibor organisiert. Das ehemalige Jagdschloss hat seinen Namen von einem schlesischen Ort, wo sich die Silbermine befand, die das Schloss finanzierte. Die beiden Schlossführer erzählten lebhaft von der wechselvollen Geschichte des Schlosses. So endete ein Tag mit vielen Gesprächen, Informationen und interessanter Kultur.

Hannelore Täufer

VERANSTALTUNGSHINWEIS

Fisch: vom Wasser auf den Tisch

Seminar in Pappenheim am 20./21. Mai 2022

Viele warten schon lange auf diesen Termin und die Planungen für dieses Seminar sind schon weit gediehen. Sowohl 2020 als 2021 fanden ja keine Seminare in Pappenheim statt.

Wir wollen mit dem Seminar einen Neustart wagen. Wir gehen weg von den 3-Tage-Seminaren, beginnen am Freitag, den 20. Mai mittags mit dem Mittagessen. Um 13 Uhr steigen wir in das Thema mit dem Referenten Dr. Vordermeier ein. Er wird uns zu Faszination Fisch alles um den Fisch näherbringen. Bereiche wie Fischereiwesen in Bayern, regionale Teichwirtschaft, heimische Fische und deren Verarbeitung und Verwertung in der regionalen Küche sind Schlagworte, die der Referent uns anschaulich erläutert. Abends wartet „Fisch – mit allen Sinnen“ auf uns. Wir stellen Cremes aus Fisch und mehr selbst her, Fisch in der Kunst, in der Musik wartet auf uns.

Nach dem Frühstück erwartet uns am Samstagmorgen eine Betrachtung zu Fisch in der Bibel. Fisch und Umwelt, wie Lachszucht, Antibiotika im Fisch, Überfischung der Meere bilden den nächsten Schwerpunkt am Morgen.

Nach dem Mittagessen wird es konkret. Wir fahren in eine Fischzucht, ca. 20 Minuten von Pappenheim entfernt, und erhalten dort Informationen aus erster Hand. Nach der Führung endet offiziell das Seminar. Doch kann im Bewirtungsraum der Fischzucht geräucherte Forelle erstanden und auch dort gleich genossen werden.

Das Seminar findet als Partnerseminar statt. Partner, ob Ehemann oder Lebensgefährte, sind willkommen. Die konkrete Ausschreibung erfolgt noch. **Weitere Informationen in der Geschäftsstelle oder auf unserer Homepage unter www.def-bayern.de**



Konsequent gegen Hass in den Medien

Zum 35. Mal und zum fünften Mal gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft katholischer Frauen fand die EFB (Evangelische Frauen in Bayern) Tagung in der Bayerischen Landesmedienzentrale am 17.11.2021 – aufgrund der pandemischen Lage – online via Zoom statt. Fast 60 Frauen und Männer nahmen an der Veranstaltung teil. Die beiden Medienrätinnen Ulla Kriebel und Katharina Geiger führten durch die Tagung.

Der neue Präsident der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien Dr. Thorsten Schmiege informierte zu Beginn über die neuesten medienpolitischen Entwicklungen und Herausforderungen. Er betonte, dass Medien eine wichtige Rolle für die Gesellschaft und für die Demokratie spielen. Als die drei großen Herausforderungen sieht er: die Sicherung der Vielfalt, die Förderung des Nutzerschutzes und die Stärkung der Standorte.

In Bayern allein gibt es 129 Radiosender und 176 TV-Sender. Im Radio hat vor allem das neue Format Podcast hohen Zuwachs in den letzten beiden Jahren erfahren, vor allem bei den Jüngeren. Auch neue Technologien wie Voice Assistants werden zunehmend wichtiger. Hinsichtlich des Fernsehens sind Video on Demand (Mediatheken) und (Streaming-) Plattformen (Amazon Prime, Netflix, Disney +, GIGA TV, Joyn) Transformationstreiber. Algorithmen steuern die Ausspielung der Inhalte durch Auswertung des Nutzerverhaltens und geben dementsprechende Empfehlungen. Somit besteht hier die Gefahr der Verringerung der Vielfalt. Gegengesteuert wird mit Regulierungen wie dem neuen Medienstaatsvertrag und dem Pilotprojekt „Medienplattform Bayern“ (Bereitstellung einer technischen Plattform für private Anbieter unabhängig von großen Technologieplattformen).

Der Nutzerschutz findet klassisch durch die Aufsicht in Rundfunk und Telemedien statt (Jugendschutz, Werbeaufsicht, journalistische Sorgfaltspflicht). Neu ist ein „Crawler“ (Kriecher, der Texte u.Ä. „durchkriecht“, um beispielsweise Hass-Rede aufzuspüren), der mit Hilfe von künstlicher Intelligenz zur Telemedienaufsicht eingesetzt wird. Neben den technischen Möglichkeiten bietet die BLM aber jede Menge Veranstaltungen, Projekte, Materialien, Forschung und Arbeitsgruppen, allen voran die Stiftung Medienpädagogik Bayern, zur Förderung von Medienkompetenz.

In Bayern hat sich ein vielfältiger Medienmarkt etabliert, eine Medienstandortstudie belegt, dass Bayern „sehr gut aufgestellt ist, aber es gibt noch Luft nach oben bei Innovationen“, so Dr. Thorsten Schmiege.

Birgit Braml (Leiterin des Grundsatzreferates Jugend- und Medienschutz der BLM) und Klaus-Dieter Hartleb (Oberstaatsanwalt und Hate Speech Beauftragter der bayerischen Justiz) stellten gemeinsam ihre Initiative „Konsequent gegen Hass in den Medien“ vor. Birgit Braml informierte darüber, was die BLM bereits gegen Hate Speech unternimmt und wie es zu der gemeinsamen Initiative kam. Mit Jugendmedienschutz und Medienbildung, hier ist die Initiative auch angesiedelt, hat die BLM schon adäquate Mittel. Sie engagiert sich des Weiteren in Projekten gegen Hass und Rechtsextremismus. Hate Speech ist ein vielschichtiges Problem, das sich in unterschiedlichen medialen Formaten rasch im Netz verbreitet. Somit stellt es uns alle vor eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung, denn Hate Speech kann Angst schaffen und gefährdet somit den freien



» Diskurs im Netz. Der Hass und die Angriffe auf Medienschaffende nimmt zu: 16 Prozent haben schon mal eine Morddrohung erhalten und 26 Prozent trauen sich nicht mehr über bestimmte Themen zu berichten. Leider hat sich das Netzwerkdurchsetzungsgesetz nicht als wirksames Mittel dagegen erwiesen. Aus diesem Grund hat sich die BLM entschieden, gemeinsam mit dem bayerischen Justizministerium einen neuen Weg zu gehen und die Initiative 2019 ins Leben gerufen. Sie richtet sich an Medienhäuser und freie Medienschaffende. 115 Medienhäuser haben bereits ein Zeichen gegen Hass im Netz gesetzt. Man kann der BLM Hass-Posts melden und sich in Schulungen ausbilden lassen. Die BLM versteht sich als „Brücke zwischen Justiz und Medien“. Auch Bürgerinnen und Bürger erhalten Hilfestellung, wenn sie Opfer werden.

22 Klaus-Dieter Hartleb berichtete, dass Hate Speech seit 2015 als Oberbegriff für das Phänomen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit im Internet dient. Aus Sicht der Justiz muss Hate Speech einen Straftatbestand erfüllen, übers Internet kommuniziert und über eine bilaterale Kommunikation hinausgehen. Hasskommentare kommen primär aus der rechtsextremen Ecke und neuerdings von Corona-Leugnerinnen und -Leugnern. Leider nehmen die Hate Speeches zu, es besteht die Gefahr der Meinungsunterdrückung. Die Verfasserinnen und Verfasser haben oft eine verzerrte Wahrnehmung, es ist eine zunehmende Radikalisierung zu beobachten, „aus Worten folgen Taten“ (s. Mord an Lübke 2019). Die bayerische Justiz versucht gegen zu wirken: mit Sonderdezernaten, dem Hate Speech Beauftragten und der Etablierung eines dreifachen online Meldeverfahrens. Damit können Hateposts nicht nur gelöscht werden, sondern auch Strafanzeige erstattet werden. Das Ganze erfolgt über die dafür geschaffene Cloud, der Beauftragte prüft den Tatbestand und gibt die Ermittlungen in Auftrag.

Lisa Maria Schiavone (Journalistin Main Post) berichtete zum Schluss aus der Praxis. Die Täterinnen und Täter seien Trolle, die „nur stören wollen“, Glaubenskriegerinnen und Glaubenskrieger (haben eine Überzeugung, v.a. in der Corona-Leugner-Szene) oder persönliche Mobber. Sie zeigte anhand zwei ausgewählter Beispiele, wie ein Journalist und eine Comedian massiv bedroht wurden. Bei Beiden wurde die Privatadresse veröffentlicht, die Comedian bekam sogar Morddrohungen. Schiavone forderte explizit zur Gegenrede auf, nicht mit dem Ziel, den anderen vom Gegenteil zu überzeugen, sondern klare Haltung zu zeigen, Hate Speech nicht unkommentiert stehen zu lassen, sondern aktiv zu werden. Auch hier zeigte sie den Teilnehmerinnen anschauliche Beispiele, wie Gegenrede erfolgreich gelingen kann.

Sabine Jörk, EAM-Vorsitzende



Digitale Medien und Ältere

2. Fachtag in Kooperation mit dem ebw München

Am 30. Oktober 2021 fand der zweite Fachtag für Seniorinnen, Senioren und Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in Kooperation der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft Medien, des **Digital-Kompass-Standorts München und des Evangelischen Bildungswerks München** in den Räumlichkeiten der Stadtakademie München in Präsenz und online statt. 15 Teilnehmende waren vor Ort und zwei wurden online zugeschaltet. Geplant waren drei Vorträge in Präsenz und ein Vortrag von Luitgard Herrmann via Zoom. Leider mussten als Vorsichtsmaßnahme und aus Rücksicht auf die Zielgruppe dann doch alle Vorträge kurzfristig online stattfinden, was aber dank der hervorragenden Technik keine Probleme bereitete.

Jutta Krey (IT-Referat der Stadt München) stellte in ihrem Vortrag das offizielle Stadtportal der Stadt München www.muenchen.de vor. Hier kann man bereits online ein Führungszeugnis, eine Parklizenz, eine KFZ-Zulassung oder die Meldebescheinigung beantragen. Auch die Online-Terminvergabe in den Münchener Bürgerbüros funktioniert schon sehr gut, man muss keine Nummer mehr vor Ort ziehen und erspart sich somit viel Zeit, z.B. bei der Abholung eines neuen Personalausweises. Aktuell ist ein Chatbot als „Münchener Kind“ im Pilotbetrieb, dem man Fragen stellen kann, und geplant ist mehr Bürgerbeteiligung. Jutta Krey räumte ein, dass es noch Schwierigkeiten bei der Umstellung von analog auf digital gebe, auch die Kooperation mit anderen Rathäusern in der Region funktioniert noch sehr unterschiedlich und auch die Bayern App benötige noch Zeit, um Qualität zu gewährleisten. Viel Kritik gab es aus dem Publikum, weil beispielsweise der Antrag auf Grundsicherung während der Lockdowns online nicht möglich war oder die Anmeldung für bestimmte Leistungen zu kompliziert für ältere Menschen sei.

Digitale

Medien

Am Beispiel der beiden **Sprachassistentinnen** Alexa und Siri zeigte **Sabine Jörk** den Teilnehmenden die Möglichkeiten der Sprachsteuerung von unterschiedlichen Anwendungen auf mobilen Endgeräten. In ihrem Vortrag stellte sie die gängigen Sprachassistentensysteme der jeweiligen Betriebssysteme und Amazons Alexa vor. Ein Sprachassistent ist eine Software, die mit der Stimme gesteuert wird. Es genügt nur das Aktivierungswort – z.B. „Hey Google“, „Hey Siri“ – und schon geht es los. Die Kommunikation erfolgt über Fragen – „Wie wird das Wetter heute?“ – oder Befehle – „Stelle den Wecker auf 7 Uhr!“. Die Software wandelt die Spracheingabe in einen Text um, der dann in der jeweiligen Cloud der Anbieter bearbeitet wird. Diese Bearbeitung erfordert eine sehr hohe Rechenleistung, die aktuelle mobile Endgeräte nicht leisten können. Auf lange Sicht geplant ist jedoch die Verarbeitung auf dem lokalen Gerät. Nach der Bearbeitung wird das Ergebnis in eine Audionachricht – „Heute Sonnenschein...“ – oder Ausführung einer Handlung – den Wecker auf 7 Uhr stellen – umgewandelt.



Anhand praktischer Beispiele konnten die Teilnehmenden lernen, wie man Funktionen auf dem Smartphone/Tablet per Sprache steuert. So wurde beispielsweise gezeigt, wie Siri (die EAM-Praktikantin Frau Ebert demonstrierte vor Ort auf ihrem Apple) per Spracheingabe der Referentin eine Nachricht schrieb, ohne dass händisch eine App geöffnet noch der Sendebutton getippt werden musste. Neben den Vorteilen, die diese Sprachassistentensysteme gerade für ältere Menschen bieten können, wurde auch ausführlich auf die Möglichkeiten der sicheren Nutzung und Minimierung der Risiken eingegangen.

Am Nachmittag informierte **Anna Wallner (Deutsche Alzheimer Gesellschaft)** sehr ausführlich und kompetent über die Krankheit „Alzheimer“, der versprochene und vom Publikum eigentlich erwartete praktische Teil, wie man mobile Endgeräte bei Alzheimer-Erkrankten sinnvoll einsetzen kann, kam leider viel zu kurz. Auch

bei Menschen, die an Alzheimer erkrankt sind, ist das Interesse für eine sinnvolle Techniknutzung ausschlaggebend. Dabei soll die Technik unterstützen und nicht die Selbstständigkeit nehmen. Die praktischen Beispiele waren nicht wirklich neu, interessant war jedoch, dass die Deutsche Alzheimer Gesellschaft mit Amazon gemeinsam an Skills für Alexa arbeitet, die das Leben mit Alzheimer erleichtern soll.

Anschließend stellte **Luitgard Herrmann** das Projekt **„Smart your Home“** vom Institut für Lerninnovation vor, an dem sie im Frühjahr 2021 teilgenommen hatte. Mit Hilfe einfacher, mobiler und kostengünstiger Geräte kann man einfache Elektrogeräte wie eine Kaffeemaschine zu smarten Geräten umwandeln und sie auf diese Weise steuern. Man kann damit Lampen, Rollläden, Türschlösser, Sicherheitssysteme und vieles mehr bedienen. Der Vorteil ist, dass man sie bei Umzug einfach mitnehmen und im neuen Zuhause weiterverwenden kann. Auch hier wurde aufgezeigt, was es bei der sicheren und datenschutzfreundlichen Nutzung zu beachten gilt. Praktisch zeigte Luitgard Herrmann die Bedienung einer Lampe via Alexa und dem Lautsprecher Echo und stellte drei von ihr eingerichtete Routinen vor - Abläufe wie beispielsweise beim Aufstehen Nachrichten oder Musik abspielen lassen.

Zum Abschluss hatten die EAM-Praktikantinnen und Praktikanten noch ein Quiz vorbereitet, in dem das Gelernte spielerisch nochmals überprüft werden konnte. Insgesamt war der Fachtag ein voller Erfolg!

Sabine Jörk, EAM-Vorsitzende



Mit Smartphone oder Tablet in Kontakt bleiben

Die EAM auf dem Seniorentag

Vom 24. bis 26. November 2021 fand der 13. Deutsche Seniorentag aufgrund der pandemischen Lage erstmals online statt und die Evangelische Arbeitsgemeinschaft Medien des DEF (EAM) war mit drei Vorträgen am Donnerstagvormittag rund um das Thema „In Kontakt bleiben mit mobilen Endgeräten“ vertreten. Alle drei Vorträge waren sehr gut besucht.

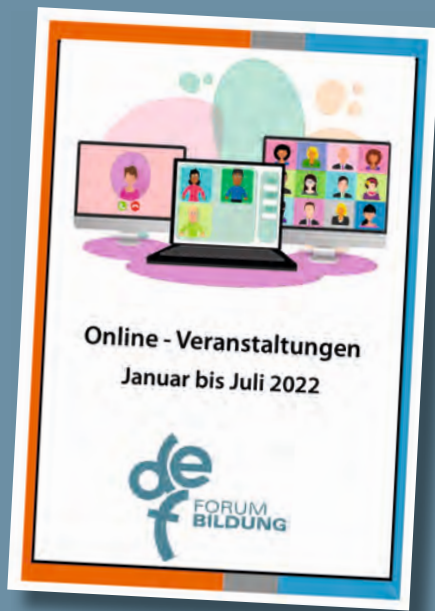
24

Im ersten Vortrag wurden die Teilnehmenden von Sabine Jörk, EAM-Vorsitzende und Leiterin des Digital Kompass-Standorts München, über Videotelefonie, das meist genutzte Kommunikationsmittel in der Pandemie für private Kommunikation, Arbeit und Lehre, informiert. Mit Hilfe einer Software-App verbinden sich Menschen aus unterschiedlichen Orten live miteinander, um in Echtzeit zu kommunizieren, sich privat zu unterhalten, zu arbeiten oder sich (weiter-)bilden zu lassen. Dabei wurden die unterschiedlichen Anbieter kostenloser Software vorgestellt und kurz auf WhatsApp und Skype eingegangen. Ausführlicher wurde auf die unterschiedlichen Zugangswege – auf dem Laptop/PC oder auf mobilen Endgeräten – zur eigenständigen Nutzung von Zoom für private Zwecke oder für die Arbeit als Organisation mit älteren Menschen eingegangen.

Anschließend wurden von Sabine Jörk die Möglichkeiten der virtuellen Vernetzung über soziale Netzwerke aufgezeigt. Soziale Netzwerke basieren auf Kommunikation und Informationsaustausch in Text, Bild oder Video. Für die Nutzung ist eine Registrierung erforderlich. Dafür benötigt man eine E-Mailadresse und ein Passwort. Am Beispiel von Facebook – dem meist genutzten sozialen Netzwerk weltweit – und dem deutschen Netzwerk nebenan.de wurden die Registrierungsschritte veranschaulicht. Außerdem wurde ein kleiner Überblick über weitere unterschiedliche soziale Netzwerke - Instagram, Twitter, Feierabend, WizeLife - und ihre Besonderheiten gegeben. Fokus waren die datensparsame und sichere Nutzung sowie die Beachtung des Urheberrechts.

Im dritten Vortrag wurde von Luitgard Herrmann, stellvertretende EAM-Vorsitzende und Mitglied in der BAGSO-Fachkommission Digitalisierung, auf Kontaktmöglichkeiten im Fall einer Notsituation hingewiesen. Vorgestellt wurden verschiedene Notruf-Apps, mit deren Hilfe bei einem Notruf gleichzeitig der Standort der betroffenen Person übermittelt wird. Am Beispiel der Nora Notruf-App, der offiziellen Notruf-App der Bundesländer, wurde gezeigt, wie ein Notruf abläuft. Die App ist eine zusätzliche Möglichkeit, die Rettungsleitstelle zu erreichen. Es können Notrufe abgesetzt werden, ohne sprechen zu müssen. Sie ist vor allem für Menschen mit Sprach- oder Hörproblemen hilfreich. Nützlich können auch Notrufuhren mit eigener SIM-Karte, Ortung und Sturzsensoren sein. Diese setzen bei einem Sturz automatisch einen Notruf ab. Ansonsten kann der Uhrenträger oder die Uhrenträgerin telefonieren oder selbst auf den Notrufknopf drücken. Zum Schluss wurden die sogenannten Begleit-Apps vorgestellt. Hier kann der Standort live von einer Servicestelle bzw. von der Familie oder Freunden verfolgt werden, die bei Auffälligkeiten Hilfe holen können. Genutzt werden diese Apps vor allem von Menschen, die sich zum Beispiel nachts auf dem Heimweg unsicher fühlen.

Nach jedem Vortrag diskutierten die zahlreich Zugeschalteten auch lebhaft mit den Referentinnen. Rückmeldungen im Chat, wie „Vielen Dank, war sehr aufschlussreich – Grüße aus Hamburg“ oder „Danke, dass ich dabei sein konnte und danke für die aufschlussreichen Präsentationen“, machen deutlich, dass die Referentinnen verständlich und sehr anschaulich zahlreiche Möglichkeiten aufgezeigt haben, wie Ältere mit mobilen Endgeräten in Kontakt bleiben können.



Programmheft mit Online-Veranstaltungen erschienen

Leider sind bei Redaktionsschluss (im Dezember 2021) Präsenzveranstaltungen für das 1. Halbjahr 2022 wieder nur unter Vorbehalt planbar. Sicher stattfinden werden aber zahlreiche Online-Vorträge und Workshops, die der Deutsche Evangelische Frauenbund, Landesverband Bayern wieder anbietet. Das abwechslungsreiche Angebot – sei es vom Stützpunkt Verbraucherbildung, vom Standort Digital-Kompass vor Ort oder die neue Online-Reihe „Literatur-Salon mit Inge Gehlert“ ist in einem Programmheft zusammengefasst, das in der Geschäftsstelle bestellt werden kann. Die kostenlosen Bildungsangebote sind auch auf der Website www.def-bayern.de nachzulesen. Der Zugangslink zur jeweiligen Veranstaltung befindet sich ebenfalls immer auf der DEF-Homepage, eine vorherige Anmeldung ist in der Regel nicht nötig.

Stromfresser Internet

Das Internet ist für viele nicht mehr wegzudenken: Wir googeln, chatten, streamen Filme und Musik, treffen uns per Videokonferenz oder zum Spielen. Corona hat dies alles noch einmal verstärkt durch Homeoffice und Homeschooling. Und jede Aktion im Internet verbraucht Energie. Jede Email, die wir schreiben und jede App, die wir nutzen – sei es eine Wetter-App oder eine Navigations-App, läuft über ein Rechenzentrum. Laut einer Prognose vom Borderstep Institut wird der Energiebedarf der Rechenzentren in den nächsten zehn Jahren weltweit um mehr als 60 Prozent ansteigen.

Beispiele für den Stromverbrauch im Internet

Eine **einzigste Google-Suchanfrage** verursacht einen Strombedarf von rund 0,3 Wattstunden. Ein Wert, der sich bei 1 Mio. Suchanfragen weltweit pro Sekunde auf bis zu 300.000 Wattstunden (300 kWh) summieren kann. Nur zum Vergleich: Ein Single-Haushalt in Deutschland verbraucht durchschnittlich 1.500 Kilowatt-Stunden pro Jahr. (aus: eon.de)

Das **Streaming eines zehnminütigen YouTube Videos** benötigt – den Stromverbrauch von Rechenzentren und Netzwerken eingerechnet – so viel Strom wie ein durchschnittlicher Herd in fünf Minuten. Egal ob Musik oder YouTube – der Stromverbrauch von Netflix & Co. ist enorm. (aus: check24.de)

Einer **Greenpeace-Studie zufolge** verbraucht das weltweite Cloud-Computing, also das Abspeichern der Daten im Internet (Cloud=Wolke), mehr Strom als ganz Deutschland. Eine Alternative sind USB-Sticks oder ex-



25

terne Festplatten, diese sind darüber hinaus vor Fremdeingriffen sicherer. (aus: check24.de)

Allein YouTube produziert heute so viel Datenverkehr wie das gesamte Internet vor zwei Jahren.

Momentan werden jährlich 13 Terawattstunden Strom für den **Betrieb des Internets und der Rechenzentren in Deutschland** aufgewendet. Einen erheblichen Teil dieser Energie verbraucht die Kühlung der Server in den Rechenzentren. Vergleichbar ist das mit dem Stromverbrauch von Berlin. (www.main-spessart.bund-naturschutz.de)

Die **Rechenzentren Frankfurts** verbrauchen rund ein Fünftel des gesamten Stroms der Metropole und zählen zu den größten der Welt. (aus: deutschlandfunk.de)



Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen. Joh.6, 37

Die Mitgliederversammlung der Ökumenischen Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen (ÖAB) hat für 2022 diesen Versausschnitt aus dem Johannes-Evangelium mehrheitlich als Jahreslosung 2022 ausgewählt. Der ÖAB gehören 20 evangelische und katholische Mitgliedsgemeinschaften aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und Frankreich an. Allerdings wurde der Bibeltext - wie auch bei den übrigen Jahreslosungen der letzten Jahre - sehr stark gekürzt und aus dem Zusammenhang gerissen. Die jeweiligen Jahres- und Monatslosungen sollen prägnant sein, sind sie doch für viele Menschen Worte des Trostes, der Hoffnung und der Zuversicht, die sie ein ganzes Jahr begleiten. Aber der ausgewählte Text sollte auch einen willkommenen Anlass bieten, sich mit dem biblischen Kontext näher zu beschäftigen.

26

Für mich persönlich bedeutet die „Langform“ aus dem Evangelium eine wesentliche Vertiefung der Zusage, die Christus an uns Menschen macht, nimmt uns allerdings auch selber in die Pflicht. Zu Jesus zu kommen bedeutet, sich ihm anzuvertrauen mit allen Zweifeln, der eigenen Unzulänglichkeit, der Krankheit und der Angst vor dem Sterben. Und doch ist der Text auch eine Zusage Jesus: „Ich werde Dich nicht im Stich lassen in Deiner Ungewissheit und Not, vertraue mir! Glaube und überlasse mir das Weitere.“ Und er begründet diese Zusage mit seiner Legitimität, die ihm der Vater selbst zugesprochen hat.

Unserem Text geht die uns allen bekannte Geschichte der „Speisung der Fünftausend“ voraus. Die Menschen sind so überwältigt von dem Geschehen, dass sie Jesus und seinen Jüngern, die sich über den See Genezareth zurückziehen, folgen und ihn bedrängen. Die Einbettung der Jahreslosung 2022 in den Zusammenhang bedeutet nicht nur eine Ansprache an uns Menschen, sondern legt ein Gewicht auch auf das Verhältnis zwischen Jesus und Gottvater:

„In jener Zeit sprach Jesus zu der Menge: Alles, was der Vater mir gibt, wird zu mir kommen, und wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen; denn ich bin nicht vom Himmel herabgekommen, um meinen Willen zu tun, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat. Das aber ist der Wille dessen, der mich gesandt hat, dass ich keinen von denen, die er mir gegeben hat, zugrunde gehen lasse, sondern, dass ich sie auferwecke am Jüngsten Tag.“

Denn das ist der Wille meines Vaters, dass jeder, der den Sohn sieht und an ihn glaubt, das ewige Leben hat und das ich ihn auferwecke am Jüngsten Tag.“ (Joh.6,37ff.)

Ist unsere Losung 2022 noch ein „Fragment“, ein sehr vages Versprechen, dass Jesus uns annehmen und willkommen heißen wird, so ist das Ende der Ansprache das ungeheuerliche Versprechen, dass wir durch ihn das ewige Leben erlangen werden und in seiner Nachfolge den Tod überwinden können.

Eine größere Zusage können wir kaum erlangen!

Dietlinde Kunad

(Der Text ist dem Andachtsheft 2022 entnommen.)



Der Deutsche Evangelische Frauenbund sucht weitere Unterstützerinnen!

Falls Sie unsere Arbeit, unsere Angebote und unser Engagement unterstützen möchten, freuen wir uns über jede Spende. Selbstverständlich erhalten Sie darüber eine Spendenbescheinigung.

Hier unser Spendenkonto:

Evangelische Bank
IBAN: DE19 5206 0410 0003 5080 56
BIC: GENODEF1EK1

Antrag auf Mitgliedschaft im Deutschen Evangelischen Frauen- bund, Landesverband Bayern e.V.

Ich möchte dem DEF Bayern gerne beitreten:

- als Einzelmitglied
- Bitte nehmen Sie mich in die **Evangelische Arbeitsgemeinschaft Medien** (EAM) auf. (Keine Zusatzbeiträge)
- Bitte nehmen Sie mich auch in die **Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Haushaltsführungskräfte** (AEH) auf. Der Förderkreisbeitrag beträgt 15,- Euro jährlich.

Name	<input type="text"/>
Adresse	<input type="text"/>
	<input type="text"/>
Tel.	<input type="text"/>
eMail	<input type="text"/>
Ort und Datum, Unterschrift	<input type="text"/>

27

Wir freuen uns, dass Sie in unseren Frauenverband eintreten wollen. Wir nehmen baldigst Kontakt mit Ihnen auf.

Bitte senden Sie den Antrag an die:

DEF-Geschäftsstelle
Kufsteiner Platz 1
81679 München
eMail: info@def-bayern.de
Fax. 089/98 105 789

Impressum

Verantwortlich für den Inhalt: Katharina Geiger

Redaktion: Katharina Geiger, Eva Schmidt

Herausgeber:

**Deutscher Evangelischer Frauenbund,
Landesverband Bayern e.V.**

Kufsteiner Platz 1, 81679 München

Tel. 098/98105788

Mail info@def-bayern.de

Gestaltung: Schwarzbrotdesign, Petra Hippelein und Anja Grote

www.def-bayern.de

Aktuelle Informationen sowie alle Artikel des **def aktuell** finden Sie auf unserer Homepage.

Nutzen Sie auch unser Archiv.

Gerne nehmen wir Ihre Leserbriefe per Mail an.



Deutscher Evangelischer Frauenbund,
Landesverband Bayern e.V.

www.def-bayern.de